MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916

1916

298 (29.6.1916) Abendblatt

urn:nbn:de:bsz:mh40-329936

Bezugspreis: Mark 1.10 monatlich, Bringerlohn 30 Pfg., durch die Post einschl. Postzustellungsgebühr M. 4.62 im Vierteljahr. Einzel-Nummer in Mannheim und Umgebung 5 Pfg.
Anzeigen: Kolonel-Zeile 40 Pfg. Reklame-Zeile ..... 1.20 Mk.
Schluß der Anzeigen-Annahme für das Mittagblatt morgens ½9 Uhr, für das Abendblatt nachm. 3 Uhr.

General-Anzeiger
der Stadt Mannheim und Umgebung
Badische Neueste Nachrichten

Telegramm-Adresse: „Generalanzeiger Mannheim"
Fernsprech-Nummern:
Oberleitung, Buchhaltung und Zeitschriften-Abteilung 1449
Schriftleitung ..... 377 und 1449
Versandleitung und Verlagsbuchhandlung ..... 218 und 7569
Buchdruck-Abteilung 341
Tiefdruck-Abteilung 7086

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) — Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung — Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag)
Zweigschriftleitung in Berlin, NW. 40, In den Zelten 17, Fernsprech-Nummer Telephon-Amt Hansa 497. — Postscheck-Konto Nr. 2917 Ludwigshafen a. Rh.
Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; wöchentl. Tiefdruckbeilage: „Das Weltgeschehen im Bilde"; Technische Rundschau; Sport-Rundschau; Wandern und Reisen sowie Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 298. — Mannheim, Donnerstag, 29. Juni 1916. — (Abendblatt).

Verstärkte Kampftätigkeit an der englischen Front.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 29. Juni. (WTB. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Das Gesamtbild an der englischen und am Nordflügel der französischen Front ist im wesentlichen das gleiche wie am vorhergehenden Tage.

Der Vorstoß feindlicher Patrouillen und stärkerer Infanterieabteilungen, sowie auch die Gasangriffe sind zahlreicher geworden. Ueberall ist der Gegner abgewiesen, die Gaswolken blieben ohne Ergebnis. Die Artilleriekämpfe erreichten stellenweise größere Heftigkeit.

Auch an unserer Front nördlich der Aisne und in der Champagne zwischen Auberive und den Argonnen entfalteten die Franzosen lebhaftere Feuertätigkeit.

Auch hier wurden schwächere Angriffe leicht zurückgeschlagen.

Rechts der Maas fanden nordwestlich des Werkes Douaumont kleinere Infanteriekämpfe statt.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Russische Angriffe einiger Kompagnien zwischen Dubatowka und Smorgon scheiterten im Sperrfeuer. Bei Gnessitschi (südöstlich von Ljubischa) stürmte eine deutsche Abteilung einen feindlichen Stützpunkt westlich des Njemen, nahm 2 Offiziere, 56 Mann gefangen und erbeutete 2 Maschinengewehre, 2 Minenwerfer.

Balkankriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Die französischen Berichte.

Paris, 29. Juni. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht vom Mittwoch Nachmittag: In der Gegend südlich von Lassigny versuchten die Deutschen im Laufe der Nacht mehrere Handstreiche gegen kleine französische Posten; alle scheiterten.

In der Champagne versuchte eine starke Erkundungsabteilung sich den französischen Linien in Richtung der Straße St. Hilaire le Grand—St. Souplet zu nähern; sie wurde durch unser Feuer zersprengt.

Auf dem linken Ufer der Maas Artilleriekämpfe in den Abschnitten von Avocourt u. Chattancourt. Es kam zu Scharmützeln mit Handgranaten an der Höhe 304 und am Toten Mann.

Auf dem rechten Ufer wurde ein deutscher Gegenangriff, der um drei Uhr gegen die Stellungen nordwestlich der Höhe 321 einsetzte, mit Handgranaten zurückgewiesen. Ein Gegenangriff gegen das Dorf Fleury und gegen den Rand des Waldes von Vaux und Chapitre wurde sofort durch Sperrfeuer angehalten. An den Zugängen zu dem Werk Thiaumont war der Kampf im Laufe der Nacht lebhaft. Die Lage ist dort unverändert.

Paris, 29. Juni. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht von gestern Abend:

Nach lebhafter Artillerievorbereitung gelang es den Deutschen in einige unserer kleinen Posten im vorstehenden Winkel von Tahure einzudringen. Sie wurden jedoch bald darauf durch unseren Gegenangriff vertrieben.

Auf dem linken Maasufer dauert die Beschießung auf die Abschnitte von Avocourt und Chattancourt mit Granaten großen Kalibers fort. Die gemeldeten Angriffsvorbereitungen in den deutschen Gräben an der Höhe 304 wurden durch unser Artilleriefeuer vereitelt.

Auf dem rechten Ufer machten wir während des Tages nördlich der Höhe 321 und an den Zugängen zum Werk Thiaumont mit Handgranaten einige Fortschritte.

Belgischer Bericht:
Ruhe an der belgischen Front.

Der englische Bericht.

London, 29. Juni. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht vom 28. Juni. Gestern überfielen wir die feindlichen Gräben an mehreren Stellen, beschossen den Feind und brachten ihm Verluste bei. Bei einem Überfall machten wir 46 Gefangene und erbeuteten 2 Maschinengewehre. Wir zerstörten zwei feindliche Minengänge. Unsere Verluste betragen 2 Verwundete.

Die Kriegslage.

Im Westen und Osten.

Berlin, 29. Juni. (Von u. Berl. Büro.) Über die Kriegslage wird sich im Anschluß an die letzten Berichte des Hauptquartiers zusammenfassend vielleicht das folgende sagen lassen:

Bereits seit fünf Tagen ist auf der ganzen Front im Westen das englisch-französische Artilleriefeuer ungemein stark. An sehr vielen Stellen sind Engländer und Franzosen auch mit Gasangriffen gegen uns vorgegangen. Aber diese Angriffe sind erfolglos gewesen. Es ist ein sicherer Beweis dafür, daß die von uns erfundenen Abwehrmittel sich bewähren. An mehreren Stellen sind auch englisch-französische Patrouillen gegen uns vorgegangen. Aber auch sie sind restlos abgefertigt worden. An der Aisnefront steigern sich derweilen die französischen Angriffe. Es sieht aber doch so aus, als ob es sich hier nur um Scheinangriffe handelt, die dazu bestimmt sind, unser Aufmerksamkeit von den eigentlichen Punkten der Offensive abzulenken. Westlich von Tahure wurden englisch-französische Angriffe von uns abgewiesen. Westlich der Maas verlief der Tag gestern sehr ruhig. Die Kämpfe, die mit dem 27. Juni etwa dort abschlossen, sind wohl die blutigsten und verlustreichsten in diesem ganzen Krieg gewesen. Namentlich der 27. ist für uns ein Tag schöner Erfolge gewesen. Die Verluste der Gegner waren an diesen Tagen größer denn je zuvor.

An der Ostfront ist von uns durch kleine Patrouillen vorgefühlt worden, um festzustellen, ob Abtransporte nach dem Süden stattfinden. Die Russen schildern das als mißlungene Angriffe, das ist natürlich Unsinn. Es liegt eben an dem Wesen derartiger im großen Stil bestimmten Kundschaftungen, daß die Patrouillen angreifen und vorstoßen; im übrigen ist mit Sicherheit darauf zu rechnen, daß der Gegner demnächst in der Gegend von Baranowitschi angreifen wird. Dort haben die Russen große Truppenmassen zusammengezogen. In der Gegend von Luck waren die russischen Maßnahmen defensiver Art. Unsere Südarmee hält ihre Stellungen allenthalben fest. Der russische Druck auf die Bukowina hat erheblich nachgelassen.

An der südtiroler Front.

e. Von der Schweizer Grenze, 29. Juni. (Priv.-Tel. z. K.) Der „Züricher Tagesanzeiger" berichtet: Vom italienischen Kriegsschauplatz liegen jetzt die amtlichen italienischen Berichte vor, die den Umfang des von den Österreichern freiwillig geräumten Gebietes erkennen lassen. Das Ergebnis ist recht unbedeutend und rechtfertigt den in Italien entfachten Siegesjubel in keiner Weise. Denn der österreichische Rückzug erreicht bis zur Stunde an keiner Stelle eine Tiefe von 5 Kilometer, sodaß die Frontveränderung auf der Karte kaum wahrzunehmen ist.

Italienische Hoffnungen auf Rumänien.

c. Von der schweizerischen Grenze, 29. Juni. (Priv.-Tel. z. K.) Die Basler Blätter melden aus Mailand: Die italienischen Blätter betonen die Wahrscheinlichkeit einer rumänischen Intervention an der Seite der Entente. Die Alliierten ließen nichts unversucht, um den für sie günstigen Moment auszumünzen. In Bukarest habe die Abtretung von Czernowitz an Rußland sichtlich Eindruck gemacht. Rußland habe ein übriges getan um den Eindruck zu verstärken, indem es einen Rumänen zum Bürgermeister der besetzten Stadt ernannte.

Im Orient.

c. Von der schweizerischen Grenze, 29. Juni. (Priv.-Tel. z. K.) Die Basler Blätter melden aus Petersburg: Der bekannte Militärkritiker Oberst Schumsky betont, daß die großen Ereignisse an der österreichisch-ungarischen Front eine Aenderung des gesamten Planes und einschneidende Umgruppierung auf allen Fronten notwendig machen. Die gegen Kasr-i-Schirin in Südpersien vorgedrungene russische Abteilung habe sich nach heftigen Kämpfen mit türkischen regulären und persischen irregulären Truppen zurückgezogen. Die russischen Truppen stehen 110 Werst östlich von Kasr-i-Schirin und 50 Werst in nördlicher Richtung. Somit sind die Russen an dieser Front über 110 Werst zurückgegangen. Auch der Vorstoß gegen die Bagdadbahn ist stehen geblieben und von einem Vorwärtsschreiten der russischen Truppen, die gegen Mosul operieren, hat man seit längerer Zeit nichts mehr gehört. Die Initiative des Handelns auf dem orientalischen Kriegsschauplatz liegt gegenwärtig in den Händen der Türken.

Konstantinopel, 29. Juni. (WTB. Richtigstellung vom 14. Juni 1332 (27. Juni 1916.) Der russische amtliche Bericht vom 21. Juni meldet, daß russische Aufklärer in Diabekr aus dem Hinterhalt 100 Soldaten einer türkischen Truppe beschossen hätten, die im Begriff waren die vorgeschobenen Posten abzulösen und daß russische, aus Georgiern zusammengesetzte Truppen, in Richtung Mossul in der Gegend von Rewanduz ein erfolgreiches Treffen mit kurdischen Banden gehabt hätten; es haben keine Kampfhandlungen dieser Art an der Kaukasusfront und im Irak stattgefunden. Die Russen, die sich mehrere Tagemärsche von Diabekr und Mossul entfernt befinden, und die sich nach blutigen Kämpfen in Auflösung zurückgezogen haben, verbreiten falsche Nachrichten, indem sie melden, daß Kämpfe in diesen Gegenden stattgefunden haben. Die Verwundeten behaupten, daß die Russen vor allem dem Zaren die Mißerfolge zu verschleiern suchen, die sie in diesen Gegenden erleiden. In kürzlich in der Gegend von Rewanduz gelieferten örtlichen Gefechten wurde überwiegend festgestellt, daß die Russen Dum-Dum-Geschosse gebrauchen.

Griechenland.

Eine Ententelüge.

Berlin, 29. Juni. (Von u. Berl. Büro.) In der Ententepresse war behauptet worden, unser Gesandter hätte Athen verlassen. Das ist natürlich unwahr. Die Gesandten des Vierbundes haben einstweilen gar keine Absicht aus der griechischen Hauptstadt abzureisen und sie werden hoffentlich noch recht lange dort bleiben, um den Herren von der Entente in die Karten zu schauen und ihnen nach Möglichkeit das Spiel zu verderben.

Die deutschen Gäste in Bulgarien.

Sofia, 29. Juni. (WTB. Nichtamtlich.) Im Saale der Handelskammer vereinigten sich gestern zu einem Festmahl zu Ehren der Abordnungen des Reichstags die Spitzen der bulgarischen Geschäftswelt. In Erwiderung auf den Trinkspruch, den der Vorsitzende der Festversammlung gehalten hatte, gab der deutsche Abgeordnete Mayer in einer glänzenden Rede einen Rückblick auf die Entwicklung der wirtschaftlichen Unabhängigkeit Bulgariens, die dieses seinem gemäßigten Schutzzollwesen verdanke. Der Redner wies auf die ungemein reichen Kulturschätze des bulgarischen Bodens hin, insbesondere auf die mineralischen Reichtümer, die der bulgarischen Industrie eine weit beträchtlichere Entwicklung als bisher verspreche. Er hob hervor, daß Bulgarien durch seine geographische Lage ausersehen sei der große Vermittler zwischen dem Orient und dem Okzident zu werden. Er erklärte, daß Deutschland bereit sei, den wirtschaftlichen Aufschwung Bulgariens zu unterstützen, der sich nur durch die freie Entfaltung der bulgarischen Volkswirtschaft vollziehen könne. Ebenso habe Bulgarien ein Interesse daran, daß Deutschland wirtschaftlich stark und auch auf diesem Gebiet ein mächtiger Verbündeter sei. Auf dieser Grundlage der Freiheit und des gegenseitigen Beistandes wollten die Deutschen die wirtschaftlichen Beziehungen zu den größeren Bulgariens stellen. Lebhafter Beifall folgte der Rede.

Amerika und Mexiko.

Eine ungeklärte Lage.

Berlin, 29. Juni. (Von u. Berl. Büro.) Die Entwicklung der Dinge zwischen Amerika und Mexiko läßt sich, da die richtigen Nachrichten uns einstweilen überhaupt noch nicht erreichen, nach wie vor schwer übersehen. Wilson hat offenbar keine große Lust, es auf einen kriegerischen Konflikt mit Mexiko ankommen zu lassen, und der ganze Westen stimmt darin vermutlich bei. Die westlichen Farmer haben in der Tat nur ein sehr geringes Interesse daran, sich für die Trustmagnaten des Ostens, die in Mexiko ihre Kapitalien investiert haben, zu opfern. Aber man darf nie vergessen, welch große Rolle in der amerikanischen Politik der Dollar spielt und auch der Wunsch Wilsons unter allen Umständen wiedergewählt zu werden, mag ihn leicht weiter bringen, als er an sich vielleicht wünscht. Das alles macht das Voraussagen und das Voraussehen so ungemein schwierig.

Freilassung der gefangenen Amerikaner in Mexiko.

New York, 29. Juni. (WTB. Nichtamtlich.) Reuterbüro meldet: Nach einem Telegramm aus El Paso hat der Kommandant von Chihuahua, General Trevino, angeordnet, daß die bei Carrizal gefangenen Amerikaner nach Juarez gebracht und freigelassen werden.

MARCHIVUM

Die Seeschlacht vor dem Skagerrak

am 31. Mai–1. Juni 1916 — auf Grund amtlichen Materials.

I.

Einem hellen Meteore gleich, der überraschend aus dem tiefen Dunkel des Nachthimmels hervorbricht, erschien in deutschen Landen am 1. Juni dieses Jahres die Nachricht vom Siege unserer Flotte.

Zwei Jahre fast hatte unsere Marine, hatte das deutsche Volk auf das große Ereignis vergeblich gewartet, mancher hatte die Hoffnungen, die er an das Wirken unserer Streitmacht zur See in seinen Phantasien über den drohenden Weltkrieg gesetzt und genährt, wohl schon in das Reich der unerfüllbaren Wünsche verwiesen. Nun war plötzlich das Große geschehen, so plötzlich, daß es kaum glaublich schien.

Ueber das Tun und Treiben unserer Flotte hatte sich mit Kriegsbeginn der Schleier des Geheimnisses gesenkt. Wochen und Monate blieb es still und es war begreiflich, wenn man den Eindruck gewann, daß das Gros unserer Streitmacht zur See im allgemeinen zum Nichtstun verurteilt sei. Nur ganz vereinzelt, und ohne daß der Außenstehende in der Lage gewesen wäre, sich über die Zusammenhänge unter sich und mit den Ereignissen in der Welt ein klares Bild zu machen, kamen Meldungen über kurze Operationen und Gefechte, sei es, daß der bisher nicht wiederholte englische Vorstoß in die deutsche Bucht oder eine Aufklärungsfahrt unserer Kreuzer, wie die nach der Doggerbank im Januar 1915 einzelnen Verbänden Gelegenheit gaben, sich mit dem Feinde zu messen, sei es, daß unsere Geschütze an der Ostküste Englands vor Great Yarmouth, Scarborough, Hartlepool und Lowestoft donnerten, unsere Luftflotte die Insel heimsuchte oder unsere Torpedoboote auf Nachtstreifen feindliche Fahrzeuge trafen und versenkten. Allgemein verständlich, weil sich als fortgesetzte Handlung mit greifbaren Erfolgen darstellend, blieb lediglich die Tätigkeit unserer U-Boote. Ihnen wandten sich begreiflicherweise und verdientermaßen die Sympathien unseres Volkes zu. Was die große Flotte tat, blieb episodenhaft, dunkel.

Dieser Eindruck hat nur zu einem sehr geringen Teile tatsächliche Unterlagen. Es liegt in der Eigenart des Meeres als Operations- und Kampffeld, daß die Gegner nicht dauernd in Fühlung bleiben, daß es fortgesetzte Kampfhandlungen, wie sie dem Landkriege eigen sind, nicht gibt. Zu ganz falschen Vorstellungen aber muß es führen, wollte man lediglich aus den bekannt gewordenen Unternehmungen unserer Flotte Rückschlüsse auf Art und Wesen unserer Kriegführung zur See ziehen.

In Wirklichkeit sind natürlich die an das Licht der Öffentlichkeit gelangten Ereignisse nur einzelne Glieder einer langen Kette von Operationen, die in durchaus gewolltem, ursächlichem inneren Zusammenhange miteinander stehen. Ihr Grundgedanke und ihr letztes Ziel ist es dabei mittelbar oder unmittelbar stets gewesen, die feindliche Streitmacht zu finden und zur Schlacht zu stellen. Daß dies in vielen Fällen überhaupt nicht, in anderen nur unvollkommen gelang, ist zum Teil Folge der Zurückhaltung unseres Gegners, zum Teil liegt es in der Eigenart der See, die, soweit sie offen ist, örtlich überhaupt nicht und strategisch nur soweit eine Einschränkung der Bewegungsfreiheit kennt, als ihr die Seeausdauer der Streitkräfte und Rücksichten auf die rückwärtigen Verbindungslinien eine Grenze setzen. Dazu kommt in unseren Gewässern das häufig unsichtige Wetter. Ein gegenseitiges Sichumgehen und ergebnisloses Suchen sind die natürliche Folge. Eine so geartete Tätigkeit mußte Offiziere und Besatzungen auf eine harte Probe ihrer Ausdauer und Geduld stellen. Daß ab und zu ein kühnes Unternehmen zum erstrebten Ziele führte, war ihnen ein schöner, wenn auch seltener Lohn.

In dieser Stimmung zwischen Zweifel und Hoffen verließ unsere Flotte auch in den letzten Maitagen dieses Jahres ihre Heimathäfen.

Auf der Fahrt, die sie dieses Mal nordwärts in Richtung des Skagerraks führte, deutete nichts auf besondere kommende Ereignisse. Es war kein Anhaltspunkt dafür gegeben, der die Anwesenheit des Feindes, geschweige denn der ganzen englischen Flotte, vermuten ließ.

Plötzlich, am 31. Mai etwa um 4 Uhr 30 Minuten nachmittags, ging von den auf dem linken Flügel aufklärenden kleinen Kreuzern die Meldung ein, daß leichte feindliche Streitkräfte in Sicht seien. Wie ein Bann löste es sich von den Seelen. Es waren Minuten atemloser Spannung, als von allen Seiten des Horizonts kleine Kreuzer, Torpedobootsflottillen und schließlich die ihnen zur Unterstützung beigegebenen 5 Panzerkreuzer der I. Aufklärungsgruppe, bestehend aus 5 Panzerkreuzern der „Derfflinger"- und „Moltke"-Klasse sowie „von der Tann", weiße Schaumkämme vor dem in höchster Fahrt gehobenen Bug der Stelle zuführten, an der der Feind gesichtet war. Bald blitzte wie Wetterleuchten am westlichen Horizonte das erste Mündungsfeuer der Geschütze unserer kleinen Kreuzer auf. Der ferne Donner rollender Salven kündete das nahende Gewitter.

„Klar Schiff zum Gefecht!" Wer diesen donnernden Ruf je gehört, wird den begeisternden Zauber des Augenblicks nie vergessen. Er könnte Tote erwecken. In wenigen Minuten waren die letzten Vorbereitungen getroffen, und nach kurzer, fliegender Hast standen die Besatzungen angetreten, wie in Reih' und Glied. Es schien, als ob in dieser feierlichen Stille vor dem Sturm die Geister der großen Toten, deren Namen von den stählernen Flanken der Schiffe leuchteten, sich über den Wolken zu unseren Häuptern sammelten, um zu schauen, ob sich das späte Geschlecht auch ihrer wert zeige.

Der Punkt, auf den die Streitkräfte sammelten, liegt etwa 90 Seemeilen (160 Kilometer) westlich von Hanstholm, also von der Stelle, wo die westjütische Küste von ihrer allgemeinen nordsüdlichen Richtung nach Osten einspringt und weiter nördlich in flachem Bogen verlaufend die Jammerbucht bildet.

Schauplatz der Seeschlacht am 31. Mai 1916

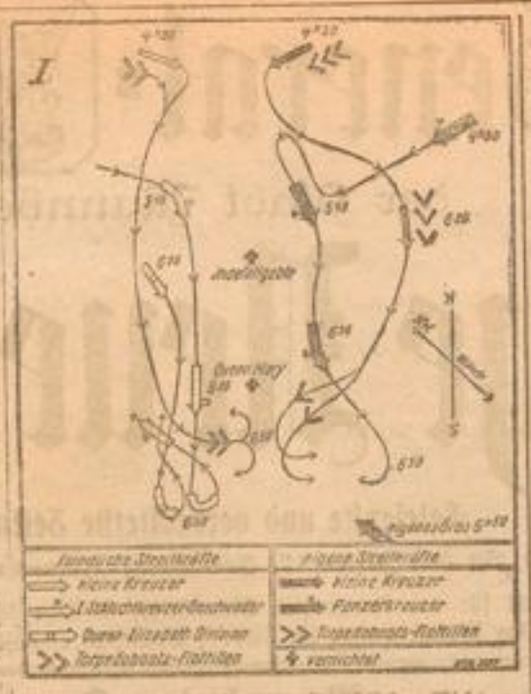
Die Schlacht ist dann in diesem Gebiete auf einem etwa 30 Seemeilen (etwa 50 Km) breiten Raume geschlagen worden. Von der englischen Küste liegt dieses Seegebiet nur wenig weiter ab als von Helgoland. Es ist notwendig, dies festzustellen gegenüber englischen Versuchen, das Schlachtfeld in leicht erkennbarer Absicht an die deutsche Bucht heranzuschieben.

Die Schlacht trägt den ausgesprochenen Charakter einer Begegnungsschlacht. Luftaufklärung hatte nicht stattgefunden. Die deutsche Flottenleitung war auf die Meldungen der Kreuzer und später auf eigene unmittelbare Wahrnehmungen angewiesen. Es darf angenommen werden, daß auch der englische Flottenführer die Anwesenheit deutscher Streitkräfte in seiner Nähe erst durch seine Kreuzer erfuhr.

Aus den Kampfhandlungen des 31. Mai heben sich deutlich vier Hauptgefechtsabschnitte heraus, die sich auf den Zeitraum von 4 Uhr 30 Minuten nachmittags bis 10 Uhr 30 Min. abends verteilen.

Die äußeren Verhältnisse, Wetter, Sichtigkeit, Windrichtung und Beleuchtung, die auf See die Waffenverwendung in noch höherem Maße beeinflussen als auf dem Lande, wechselten, abgesehen von dem Fortschreiten der Tageszeit im Verlaufe der Schlacht, nicht unerheblich. Während der erste Gefechtsabschnitt, die Kreuzerschlacht, durch Sonnenschein und klares Wetter begünstigt war, breitete sich bei von Nordwest auf Südwest links drehendem, schwachem Winde ein allmählich sich verdichtender Dunstschleier über das ganze Seegebiet, der Ausblick und Uebersicht, besonders während der letzten Phasen der Schlacht, nicht unwesentlich erschwerte. Die See blieb ruhig. Nur wurde durch die nach Hunderten zählenden und stundenlang mit höchster Fahrt und wechselnden Kursen laufenden Schiffe zeitweise eine flache Dünung erzeugt, die selbst die großen Schiffe in langsame Bewegungen versetzte.

Die Schilderung der Ereignisse war an dem Punkte stehen geblieben, wo unsere Kreuzer auf zunächst fünf, dann acht kleine feindliche Kreuzer der Calliope-Klasse westwärts sammelten. Der Feind, der mehrere Flottillen modernster großer Zerstörer bei sich führte, wich unseren kleinen Kreuzern der nachdrängenden II. Aufklärungsgruppe, zunächst in nordwestlicher Richtung aus. 5 Uhr 20 Minuten nachmittags sichten unsere Panzerkreuzer in West Rauchwolken. Bald darauf werden schwere Schiffe in zwei Kolonnen östliche Kurse steuernd erkannt.



Sie entwickeln sich in südlicher Richtung zur Linie und sind dann mit Sicherheit also das I. englische Schlachtkreuzergeschwader, unter dem Befehl des Vizeadmirals Beatty, bestehend aus 4 Schiffen der Lion- und 2 Schiffen der Indefatigable-Klasse, festzustellen. Unsere 5 Panzerkreuzer werden von Vizeadmiral Hipper mit höchster Fahrt an die feindliche Linie herangeführt und auf ungefähr gleich gerichteten Kurs gelegt. Die Gegner des 24. Januar 1915 stehen zu neuem Ringen einander gegenüber.

Boselli's Antrittsrede.

Rom, 28. Juni. (WTB. Nichtamtlich.) Meldung der Agenzia Stefani. Bei der heutigen Eröffnung der Kammer, an der auch Salandra teilnahm, hielt Ministerpräsident Boselli eine Rede, in der er ausführte:

Das Ziel des neuen Kabinetts sei vor allem die großherzige Unternehmung, durch die die Rechte der Nationen und die Rechte der Zivilisation den Sieg erlangen würden. In diesem Sinne werde die enge und dauernde Gemeinbürgschaft mit den Verbündeten bis zum endgültigen Siege fortgesetzt werden. Ein gleiches gelte für die entschlossene Weiterführung der bisherigen äußeren Politik, die bereits mehrmals vom Parlament und vom Lande in weitem Maße gebilligt worden sei. Die kraftvollen Anstrengungen zur wirksamen Ausgestaltung und engeren Verknüpfung des militärischen Vorgehens auf den verschiedenen Fronten Europas sollen zugleich von dem vollständigen Einverständnis der Alliierten über die wirtschaftliche Verteidigung gegen den Feind begleitet sein.

Boselli sagte weiter: „Das Kabinett führe vorsichtig, aber entschlossen den Gang der staatsrechtlichen Geschäfte weiter. Mit dem äußersten Nachdruck tue die Regierung alles, um den eigenen Krieg und den Krieg der Alliierten zu unterstützen. Unter Hinweis auf die Zusammensetzung des Ministeriums, das Männer verschiedener politischer Anschauungen vereinige, verlangt Boselli, daß die innerpolitischen Kämpfe ruhen, bis Italien in seinen durch die Sprache bedingten Grenzen hergestellt sei. Die nationale Eintracht müsse aber durch alle Handlungen der öffentlichen Verwaltung befestigt werden. Alle Italiener seien vor der neuen Regierung gleich, aber gegen diejenigen, die versuchen sollten, das Vertrauen des italienischen Volkes zu erschüttern, zeige sich die öffentliche Gewalt wachsam und unbeugsam.

Ueber die Erweiterung des Kabinetts sagte der Ministerpräsident, sie verwirkliche in einer einzigen Art, die den verfassungsmäßigen Einrichtungen Italiens entspreche, unter Berücksichtigung des wesentlichen Grundsatzes der parlamentarischen Verantwortlichkeiten die ausgedehnte ständige Teilnahme aller Strömungen und Parteien am Regierungswerke.

Durch die Mitarbeit zahlreicher Kräfte aus dem Parlamente und dem Lande müsse die Wirksamkeit der italienischen Tatkraft bis aufs äußerste gesteigert werden. Da der Krieg das Bewußtsein der Nation kräftige, könne die Verwaltung nunmehr etwas biegsamer gestaltet werden. Jeder Teil der Gesetzgebung werde in liberalem Geiste, frei von jeder Sondermeinung und jedem Sonderinteresse umgearbeitet werden müssen. Man müsse unverzüglich alles fordern, was die geistige Kraft des Volkes betreffe. Durch die Schaffung von Schulen müßten die Handwerker neu unterrichtet werden, damit Italien Arbeiter und leitende Personen bekomme, die zur wirtschaftlichen Verwaltung geschickt und fähig seien. Die Volksschulen müßten immer mehr gehoben und verbessert werden. Bei dieser Wiederherstellung eines großen Teiles der nationalen Einrichtungen werden beide Kammern der Regierung ihre Hilfe leihen. Die beiden Kammern seien es, die mit Begeisterung den Krieg beschlossen hätten, an ihnen sei es auch, das begonnene Werk zum guten Ende zu führen. Bei Erwähnung der neuen Ministerien für das Verkehrswesen und den Ackerbau, über deren Beibehaltung die Kammer später beschließen könnte, lobte Boselli das Eisenbahnpersonal und sagte: Die Regierung wird die im Interesse des Personals vorgeschlagenen Maßregeln ernstlich erwägen; es sei ferner natürlich, daß dem Ministerium für das Verkehrswesen auch der Dienstzweig für die Handelsschiffahrt angegliedert würde. Man würde dem italienischen Verkehrswesen durch schnelle Wiederherstellung der italienischen Handelsflotte neuen Schwung verleihen. Während der Kriegsdauer wird das Ministerium die nötigen Vorräte sicherstellen, die Erzeugung fördern und die Lieferungen von Nahrungsmitteln für weniger bemittelte Schichten begünstigen. Auch nach dem Krieg wird die landwirtschaftliche Erzeugung neben den blühenden Aussichten des Handels und Gewerbes einen Ehrenplatz behalten. Die Landleute und die Fabrikarbeiter wollen in gerechtfertigten sozialen Neuerungen die wirtschaftliche und moralische Wiederaufrichtung finden müssen.

Boselli sagte dann: Das von seinem erlauchten Vorgänger und Freund geleitete Ministerium hätte das Verdienst, den Krieg zu erklären, den das ganze italienische Volk mit unbezwinglicher Kraft und freiem Sinn unterstütze. Er erwähnte die schlimmen Reden und schweren Opfer, die das italienische Volk unter Einhaltung strammer Zucht ertrage; er entbot den zur Zeit besetzten italienischen Städten und Länderstrichen den Dank des Vaterlandes und pries die Heldentaten „der Soldaten der nationalen Erlösung", welche stürmisch vorrückten.

Nach der Rede Bosellis fand eine begeisterte Kundgebung für den König statt. Nachdem der Finanzminister Carrano eine Vorlage über die Zwölftel des Haushaltes bis 31. Dezember eingebracht hatte, wurde die Sitzung aufgehoben.

Die Neutralen.

„U. 35" in Cartagena.

⊟ Berlin, 29. Juni. (Von u. Berl. Büro.) Nach Meldungen aus Spanien hat „U. 35" und seine Besatzung in Cartagena einen ungemein günstigen Eindruck gemacht. Diesem Eindruck vermag sich auch die deutsch-feindliche Presse nicht zu entziehen.

Der Seekrieg.

Versenkt.

London, 29. Juni. (WTB. Nichtamtlich.) Lloyds meldet: Der japanische Dampfer „Daiyetea Maru", das italienische Segelschiff „Aventino" und der italienische Dampfer „Clara" wurden versenkt.

Erweiterung der Liste der unbedingten Bannwaren.

London, 29. Juni. (WTB. Nichtamtlich.) Reuterbüro meldet: Die Londoner „Gazette" veröffentlicht eine Verordnung, die die Liste der unbedingten Bannwaren, u. a. auf elektrische Apparate für den Kriegsgebrauch, Asphalt, Beton, Teer, photographisches Material, Goldschlägerhäutchen, Talcum, Bambus, ausdehnt.

Linsingens Vormarsch.

Die Heeresgruppe Linsingen hat, wie uns von unserm militärischen Mitarbeiter geschrieben wird, bei ihrem siegreichen Vordringen im Raume von Sokul wieder einen schönen Erfolg erzielt. Das Dorf Linievka, das schon seit mehreren Tagen heftig umkämpft wurde, ist von unseren tapferen Sturmtruppen genommen worden. Zugleich wurden die südlich des Dorfes gelegenen russischen Stellungen dem Feinde entrissen. Dieser neue Fortschritt in dem Raume von Sokul erweitert unsere Erfolge der letzten Tage in erfreulicher Weise, da am Tage vorher laut unserm Generalstabsbericht die russischen Linien südwestlich von Sokul genommen wurden. Das Dorf Linievka liegt westlich von Sokal, es handelt sich demgemäß bei dem neuesten Siege unserer Waffen um dasjenige russische Frontstück, das sich an die tags vorher erstürmten feindlichen Linien nach Norden anschließt. Schon am 21. Juni war es hier zu erbitterten Kämpfen gekommen, die für uns günstig verliefen und mit dem Verlust russischer Stellungen in der Nähe von Linievka endeten. Die Russen machten damals erbitterte Gegenangriffe, um die verlorenen Gräben wieder zurückzuerobern, aber alle diese Versuche scheiterten, trotzdem der Feind seiner Gewohnheit gemäß mit großer Truppenmasse angriff. In den russischen Zeitungen wurde mehrfach auf die Bedeutung der russischen Stellungen bei Linievka hingewiesen. Es ist darum verständlich, daß die Russen schon bei dem ersten Verluste von Stellungen bei Linievka die größten Anstrengungen machten, um den Verlust wieder gut zu machen, zumal der siegreiche Gegenangriff der Heeresgruppe Linsingen in leicht verständlicher Weise in Rußland ungeheuer besorgte Stimmen zu Gehöre gebracht hat. Wenn man sich auch noch in allerlei Hoffnungen wiegt, so verkennen viele Beurteiler der Lage doch nicht, daß der russische Vormarsch durch die erfolgreichen Unternehmungen der Heeresgruppe Linsingen in für Rußland höchst unangenehmer Weise zum Stehen gekommen ist. Bei dem ersten Verlust einiger Stellungen bei Linievka trösteten die Russen sich mit dem Hinweise, daß es der russischen Heeresleitung hoffentlich gelingen werde, durch Einsetzung starker Kräfte den deutschen Widerstand zu brechen. Es war wieder das Vertrauen auf die Massen, das die Stimmung aufrecht erhielt. Der Bericht unseres Generalstabes zeigt aber, daß diese russischen Hoffnungen trügerisch waren. Es gelang den Russen trotz ihrer Massen nicht nur nicht, das verlorene Gelände zurückzuerobern, sondern sie verloren auch weitere sich daran anschließende

MARCHIVUM

Linien, einschließlich des Stützpunktes in dem Dorf Linieroka, auf dessen Behauptung die russische Presse vorher so großen Wert gelegt hatte. Wenn auch der Erfolg in rein örtlicher Ausdehnung nicht sehr erheblich genannt werden darf, so ist er doch aus dem Grunde von großer Bedeutung, weil aus dem Vordringen unserer Truppen in den letzten Tagen aufs neue hervorgeht, daß die russischen Massen in dem gewaltigen Ringen auf der Ostfront nicht den Ausschlag geben werden. Die Hoffnung unserer Feinde, daß unser Heer vielleicht doch von der russischen Uebermacht erdrückt werden kann, wird aufs neue an einem kleinen Beispiel als falsch erwiesen, denn das planmäßige Vordringen unserer Truppen bei Sokul von Stellung zu Stellung, das sich in unseren letzten Generalstabsberichten ausdrückt, und das gegen die größten russischen Gegenanstrengungen erfolgt, erweist klar, daß unsere Truppen nicht nur imstande sind, das Vordringen des Feindes aufzuhalten, sondern auch gegen seinen erbitterten Widerstand Raum zu gewinnen. Darin liegt der Wert der Erstürmung des Dorfes Linieroka.

Reichs-Wohnungsversicherung.

In einer umfangreichen Denkschrift an den Reichstag: „Handlungsgehilfenforderungen für die Ueberleitung der Kriegswirtschaft in die Friedenswirtschaft" fordert der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband u. a. als ersten Baustein zu einer großen Elternschaftsversicherung, die uns die Zukunft bringen muß, eine Reichs-Wohnungs-Versicherung. Durch die Angestelltenversicherung sollen von allen ledigen Versicherten Beiträge eingezogen werden und die versicherten Familien mit mindestens drei Kindern sollen Wohnrenten ausgezahlt bekommen, die mindestens so hoch sind, daß davon die Miete für den durch die Kinder entstandenen Mehraufwand an Wohnräumen bestritten werden kann. Diese Renten sollen aber auf dem Wege des Kapitalabfindungsverfahrens auch vorweg als Kapital ausgezahlt werden können und dann als Anzahlung auf ein Eigenheim dienen. Der Antrag des Deutschnationalen Verbandes verwertet die Erfahrungen, die bislang in Deutschland auf dem Gebiete der Sozialversicherung, der Wohnungsreform und Heimstättenbeschaffung gemacht worden sind.

Aus Stadt und Land.

* Mannheim, den 29. Juni 1916.

Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet

Das Eiserne Kreuz 1. Klasse wurde verliehen: dem Oberstleutnant v. Marschall, Kommandeur d. Mun.-Kol. u. Trains 14. Ref.-Korps; dem Hauptmann d. R. Waldmann, Ref.-Inf.-Reg. Nr. 109; den Leutnanten d. R. Straßmann, Erb, Dümas, dem Oberleutnant d. R. Lauenstein, sämtlich Ref.-Inf.-Reg. Nr. 110; den Leutnanten d. R. Fritsche, Rupp, dem Vizefeldwebel Wurth, 1. Komp., sämtlich Ref.-Inf.-Reg. Nr. 111; den Hauptleuten Leinenkugel, Frhr. Teuffel v. Birkensee, beide 1. Ersatz-Abtlg. Feldart.-Reg. Nr. 76; dem Leutnant d. R. Hofmann, dem Unteroffizier Schweickert, dem Wehrmann Buß, beide 4. Komp., sämtlich Inf.-Reg. Nr. 170; dem Hauptmann v. Bushe, dem Major v. Müller, beide Feldart.-Reg. Nr. 104; dem Major Sterzel im Stab der 29. Inf.-Div., z. Zt. beauftragt mit der Führung des 5. Bad. Feldart.-Regts. Nr. 76.

Personal-Veränderungen.

Ernennungen, Beförderungen u. Versetzungen im Bereiche des 14. Armeekorps.

Befördert wurden:

Zu Fähnrichen: von Borcke, Unteroffiz. im Leib.-Gren.-Reg. Nr. 109, jetzt im 1. Ers.-Batl. dieses Reg.; Stürtz, Scheuring, Lefferenz, Pfaff, Eder, Unteroffiziere im Inf.-Reg. Nr. 112, jetzt sämtlich im 1. Ers.-Batl. dieses Regts.

Versetzt: Foerster, Fähnrich im Dragon.-Reg. Nr. 22, in das Inf.-Reg. Nr. 114.

Zu Leutnants d. Res.: Brecht (Karlsruhe), Vizefeldwebel im Inf.-Reg. Nr. 333; Wiegand (Pforzheim), Laib (Donaueschingen), Vizefeldwebel im Res.-Inf.-Reg. Nr. 263; Scheuble (Mannheim), Vizefeldwebel im Inf.-Reg. Nr. 117, dieses Regts.; von Langsdorff (Mosbach), Schellenberg (Karlsruhe), Vizefeldw. im Res.-Inf.-Reg. Nr. 239; Conrath (Mosbach), Vizefeldwebel im Res.-Inf.-Reg. Nr. 240; Armbruster (Offenburg), Vizefeldwebel im Reserve-Inf.-Reg. Nr. 239; Lauber (Lörrach), Vizefeldwebel im 2. Batl. d. Res.-Fußart.-Regts Nr. 14; Koch Egon (Karlsruhe), Vizewachtmstr., jetzt in der Ers.-Abtlg. d. Feldart.-Regts. Nr. 50.

Zu Leutnants d. Landw. 1. Aufgeb.: Fader (Karlsruhe), Vizewachtmstr. bei der Feldbäckerei-Kol. 69. 11. Landw.-Div. d. Landw.-Trains; Geier, Vizefeldwebel (Pforzheim), Holder, Feldwebel, beide im 2. Landst.-Inf.-Batl. Bruchsal (14. 14); Krumhöffner (Mannheim), Vizefeldwebel im Ers.-Batl. d. Landw.-Inf.-Regts. Nr. 40, der Landw.-Inf.; Keller (Karlsruhe), Vizewachtmeister im Feldart.-Reg. Nr. 51, der Landw.-Feldartillerie.

Zu Leutnants d. Landw. 2. Aufgeb.: Weldhäuser (Stockach), Feldwebel-Leutnant bei der 1. Masch.-Gew.-Komp. des Landst.-Infant.-Reg. Nr. 100, der Landw.-Inf.; Löffler (Karlsruhe), Vizefeldw. im Ers.-Batl. d. Landw.-Inf.-Regts. Nr. 110, der Landw.-Inf.

Zu Oberleutnants: Eckerleben (Karlsruhe), Leutn. d. Landw.-Inf. 1. Aufgeb., jetzt im Ers.-Batl. des Landw.-Infant.-Regts. Nr. 40; Bleyer, Leutn. d. Res. des Feldart.-Reg. Nr. 80 (Donaueschingen), jetzt Führer d. S.-A.-K.-Zuges 93m; Grohrock, Leutnant d. Res. d. Inf.-Regts. Nr. 170 (Friedberg), jetzt im Ers.-Batl. des Res.-Inf.-Regts. Nr. 40; Eckhardt, Leutnant d. Res. des Inf.-Regts. Nr. 114 (Solingen), jetzt im 2. Ers.-Batl. d. Regts.; Curtaz, Leutnant d. Res. des Füs.-Regts. Nr. 40 (1 Lamburg), jetzt Adjutant d. Stellv. 56 Inf.-Brig.; Schreiner, Leutn. d. Res. des Gren.-Regts. Nr. 110 (Mannheim), jetzt beim 1. Ers.-Batl. dieses Regts.

Zu Hauptleuten: Stang, Oberleutnant d. Landw. a. D. (Karlsruhe), zuletzt Leutnant der Landw. 1. Aufgeb. des 1. Garde-Gren.-Landw.-Regts. (Karlsruhe), jetzt im Inf.-Regt. Nr. 182; Kaiser, Oberleutnant d. Landw.-Inf. 1. Aufg. (Lörrach), jetzt im Ers.-Batl. d. Res.-Inf.-Regts. Nr. 40; Grohmann, Ober-Leutnant d. Landw. a. D. (Bruchsal), zuletzt von der Landw.-Inf. 2. Aufgeb. (Mosbach), jetzt b. Kriegsgefangenenlager in Rastatt.

Der Abschied bewilligt: Emmerling, Leutnant der Res. d. Inf.-Regts. Nr. 172 (Heidelberg).

Angestellt: Prinz Max zu Waldeck und Pyrmont D., Leutnant, unter Belassung à la suite d. 3. Batls. des Inf.-Regts. Nr. 83 im Leib-Drag.-Regt. Nr. 20 angestellt und zunächst der Ersatz-Esk. dieses Regts. überwiesen.

Ein Patent seines Dienstgrades verliehen: Stark, Major a. D. (Freiburg), zuletzt Esk.-Chef im Drag.-Regt. Nr. 21, jetzt Führer eines Gefangenen-Batls. b. Russenlager in Rastatt.

Der Abschied mit der gesetzl. Pension bewilligt: Gedwin (Gelsenkirchen), Leutnant der Res., jetzt beim Ers.-Btl. d. Res.-Inf.-Regts. Nr. 40, mit der Erlaubnis zum Tragen der Unif. des Res.-Offiz. d. Inf.-Regts. Nr. 160; Abel, Leutnant der Landw.-Inf. 1. Aufgeb. (Halle a. S.), jetzt beim 1. Ers.-Batl. des Inf.-Regts. Nr. 111, mit der Erlaubnis zum Tragen der Landw.-Armee-Unif.

Im Sanitätskorps: Für die Dauer ihrer Verwendung im Kriegssanitätsdienst zu Hilfsärzten ernannt: Die nicht approbierten Unterärzte: Hübner, Felduntarzt (Freiburg) beim Res.-Inf.-Regt. Nr. 60; Böttgen, Felduntarzt (Heidelberg) bei der Sanitäts-Komp. 8 des 14. A.-K.; Weil, Felduntarzt (Heidelberg), beim Feld-Lazarett des 14. A.-K.; Finger, Felduntarzt (Heidelberg), beim Inf.-Regt. Nr. 114, zugeteilt dem 12. Res.-Korps; Spies, Felduntarzt (Heidelberg) beim Feld-Art.-Regt. Nr. 111; Muckermann, Felduntarzt (Heidelberg) bei der Geb.-Kan.-Batl. 8; Demuth, Felduntarzt (Heidelberg) bei dem Res.-Feld-Laz. 71, Zimmermann, Felduntarzt (Heidelberg) beim Hauptfestungs-Laz. Posen; Schickhardt, Felduntarzt (Kiel) bei dem Kriegs-Laz. Abt. 1/XIV; Mayer (Gustav), Felduntarzt (Offenburg) beim Feld-Laz. 10 d. 14. A.-K.; Haenert, Felduntarzt (Weimar) bei dem Kriegs-Laz. Abt. 3/XIV; Schötz, Felduntarzt (Bonn) beim Res.-Inf.-Regt. Nr. 40; Schönmeier (Freiburg), Felduntarzt beim Inf.-Regt. Nr. 174; Kronheim Felduntarzt, Freiburg) beim Res.-Feld-Laz. 60; Dudden, Felduntarzt (Freiburg) beim Landwehr-Inf.-Regt. Nr. 109; Zuschneid, Felduntarzt (Freiburg) bei der Kriegs-Laz.-Abt. 2/III; Adrion, Felduntarzt (Rastatt) beim Res.-Laz. Torgau; von der Eltz, Felduntarzt beim Landw.-Inf.-Regt. Nr. 40.

* **Versetzt** wurden Professor Anton Rau am Gymnasium in Durlach in gleicher Eigenschaft an das Gymnasium in Karlsruhe und Justizsekretär Joseph Endres beim Amtsgericht Waldkirch zum Amtsgericht Engen.

* **Ernannt** wurden Lehramtspraktikant Gottlieb Strasser aus Wiechs, Amt Engen, z. Zt. im Heere, zum Professor am Gymnasium in Durlach, der etatsmäßige Justizaktuar Friedrich Weih beim Oberlandesgericht zum Justizsekretär und der etatsmäßige Justizaktuar Wilhelm Karle bei genanntem Ministerium zum Registrator.

* **Personalnachrichten aus dem Oberpostdirektionsbezirk Karlsruhe.** Angenommen zur Postgehilfin: Lilly Schönbein in Karlsruhe. Ernannt zu Oberpostassistenten: die Postassistenten Heinrich Gaukel in Mannheim, Wilh. Minkel und Adam Pfeil in Karlsruhe, Jakob Walter in Weinheim, Christian Weinmann in Hockenheim. Freiwillig ausgeschieden (auf Ansuchen) die Telegraphengehilfinnen: Theodora Fritz in Heidelberg, Klara Nickel in Karlsruhe, Anna Steik in Mannheim. Gestorben: der Postsekretär Leopold Schwall in Karlsruhe.

* **Angehörige von gefallenen Kriegsteilnehmern,** die auf österreich-ungarischem Verwaltungsgebiet bestattet sind, werden darauf aufmerksam gemacht, daß Zuschriften in Gräberangelegenheiten nicht an die K. u. K. Etappenstations- und Armeekommandos, sondern an die Kriegsgräber-Abteilung des K. u. K. Kriegsministeriums in Wien zu richten sind.

* **Zahlungen an die Kriegsgefangenen und zurückgehaltenen Zivilpersonen.** Die Deutsche Bank, die seit nahezu 1½ Jahren in großem Umfange Zahlungen an die Kriegsgefangenen und zurückgehaltenen Zivilpersonen in Rußland vermittelt, hat seit Dezember 1915 auch den Zahlungsdienst an unsere Landsleute in England und Frankreich aufgenommen. Da die von der Deutschen Bank in Ansatz gebrachten Umrechnungskurse für den Einzahler zu günstigen Bedingungen berechnet werden, empfiehlt sich, den Dienst der Deutschen Bank für die Uebermittelung von Geldern nach Frankreich und England in Anspruch zu nehmen.

* **Gelee aus Obstsäfte?** Sowohl bei der Gelee- wie bei der Obstsaftbereitung werden zunächst nur die Säfte gewonnen und verarbeitet. Die sich ergebenden Rückstände sollten niemals, jetzt im Kriege erst recht nicht, als Abfall betrachtet und weggeworfen werden. Man verwertet dieselben für sich allein oder mit einigen andern Früchten zusammen zu Mus. Das schönste Gelee läßt sich gewinnen aus Früchten, die in der Reife noch nicht allzu weit vorgeschritten sind. Z. B. unreifen Aepfeln, nicht ganz reifen Johannisbeeren, Stachelbeeren u. s. w. Dieser noch recht sauere Saft muß entsprechend gezuckert werden. Auch die Rückstände machen bei der Weiterverarbeitung eine Zuckerung nötig. Nüchtern betrachtet, muß man sich sagen, daß bei dem jetzt herrschenden Mangel an Zucker die Geleebereitung unwirtschaftlich ist. Während durch frühzeitiges Ernten die natürliche Zuckerbildung in der Frucht unterbunden wird, ist man gezwungen, zu dem gewonnenen Saft ziemlich beträchtliche Mengen Zucker zuzusetzen. Alles in allem muß deshalb geraten werden, die Herstellung von Gelee in diesem Jahre auf ein Mindestmaß einzuschränken. Für die Herstellung von Obstsäften werden die Früchte reifer, d. h. zuckerreicher verwendet. So ist es möglich, daß man Aepfel-, Birnen-, Trauben- etc. Säfte gänzlich ohne Zuckerzusatz herstellen kann. Andere Säfte dagegen, wie diejenigen aus Johannisbeeren, Stachelbeeren, Sauerkirschen, Himbeeren etc. müssen eine ziemlich starke Zuckerung erfahren. Man rechnet, je nach Art, bis zu 1½ und 2 Pfund Zucker auf den Liter Saft. Solche Säfte können allerdings beim Gebrauch sehr reichlich durch Wasser verdünnt werden. Trotz des eventl. großen Zuckerzusatzes sei geraten, reichlich naturreine, gesüßte Obstsäfte herzustellen. Denn naturreiner Obstsaft ist das gesündeste und bekömmlichste Getränk für Jung und Alt, für Groß und Klein. Obstsäfte sollten in keinem Haushalte fehlen. Wenn es zur Zeit an dem nötigen Zucker fehlt, um die Säfte sogleich mit diesem zu versetzen und fertig zu machen, dann sei folgendes Verfahren empfohlen: Der Saft wird in üblicher Weise durch Abkeltern oder Auspressen der Früchte in rohem oder in leicht vorgekochtem Zustande gewonnen. Dieser Rohsaft wird auf gewöhnliche Flaschen, Wasserkrüge etc. gefüllt, verkorkt und mit überbundenen Korken in einem gewöhnlichen Kochtopf eine halbe Stunde auf 75 Grad C. erhitzt. Man achte darauf, daß zwischen Kork und Flüssigkeit stets einige Zentimeter Hohlraum bleiben. Wo ein sogenannter Fruchtsaftapparat oder ein Dämpfer zur Verfügung steht, sei dieser zur Gewinnung des Saftes empfohlen. Sofort heiß auf angewärmte Flaschen oder Krüge gefüllt, kann man sich jenes halbstündige Erhitzen ersparen. Nun werden die Korken verlackt oder verwachst und die Flaschen beiseite gestellt. Nach 14 Tagen bis drei Wochen ist die Klärung zustande gekommen. Von jetzt ab kann der Saft jederzeit, wenn Zucker vorhanden ist, fertiggemacht werden, oder aber er kann auch ebensogut jahrelang in diesem Zustand stehen bleiben. 21.

* **Wo sind die Kirschen hingekommen?** Unter dieser Spitzmarke geht durch die Zeitungen eine Notiz der „Köln. Ztg." (Nr. 627) aus Karlsruhe vom 21. Juni, in der es heißt: „Mit Genehmigung der Badischen Regierung sind in den letzten Tagen Tausende von Zentnern Kirschen und Erdbeeren nach Berlin und Hamburg verschickt worden." Dazu wurde bemerkt, daß kurz nach Pfingsten auf dem Karlsruher Markt zum erstenmal eine größere Menge Kirschen erschienen seien, die raschen Absatz fanden. Seit über acht Tagen seien sie aber eine Seltenheit geworden, sodaß man fast annehmen müsse, es sei selbst bei einer weniger ergiebigen Kirschenernte nicht mit rechten Dingen beim Verschwinden der Kirschen zugegangen. Manche Leute behaupteten, die Kirschen seien in Menge aus Baden ausgeführt worden. In diesem Zusammenhang wird dann auf die obige Notiz der „Köln. Ztg." verwiesen. — Wie die „Badische Landes-Zeitung" von zuständiger Seite erfährt, sind seit den letzten 14 Tagen irgendwelche nennenswerten Mengen von Kirschen nicht aus Baden ausgeführt worden, mit Ausnahme einer süddeutschen Stadt, bei deren Lebensmittelversorgung militärische Gründe in Betracht kamen. In der ersten Zeit der Kirschenernte wurden allerdings größere Mengen ausgeführt, da die Städte das große Angebot nicht ganz aufnehmen konnten im Hinblick auf die in die Wege geleitete Selbstversorgung. Die Kirschen konnten aber, da sie feucht waren, nicht länger gelagert werden. Diese Ausfuhr fand, wie wir ausdrücklich betonen, nur in den ersten Tagen der Kirschenernte statt. Sollten in den letzten 14 Tagen tatsächlich Kirschen nach auswärts gekommen sein, so kann es sich nur um unbedeutende Mengen handeln, da die Aufsicht der badischen Regierung sehr scharf gehandhabt wird. Ein zeitweises Ausbleiben der Kirschen auf dem Markt läßt sich daraus erklären, daß das Ernten und Einbringen unter der feuchten Witterung gestockt hat. Die zweite Ernte soll in den nächsten Tagen beginnen.

* **Fürsorge für notleidende Kleingewerbetreibende.** In der letzten Sitzung des Konstanzer Bürgerausschusses hat die nationalliberale Fraktion folgenden Antrag gestellt: „Der Stadtrat wolle beschließen, daß 100 000 Mk. zu Beihilfen oder zinslosen Darlehen für solche Kleingewerbetreibende bereitgestellt werden, die durch den Krieg in unverschuldete Not geraten sind." Der Antrag ging zunächst an den Stadtverordnetenvorstand zur geschäftsordnungsmäßigen Behandlung; es ist aber wohl nicht daran zu zweifeln, daß sowohl der Stadtverordnetenvorstand wie auch der Stadtrat dem Antrage zustimmen werden, der dann auf die Tagesordnung der nächsten Bürgerausschußsitzung zu setzen ist.

* **Wie Schwätzereien entstehen.** Der „Konstanzer Ztg." wird vom Rathaus geschrieben: Kommt da eine Frau in einen städtischen Laden und zeigt zwei zerbrochene Eierschalen nebst Sand vor, mit der Behauptung, sie habe diese Eier im städtischen Laden gekauft. Alle Versicherungen des Ladenpersonals, daß dies absolut unmöglich sei, und daß insbesondere derartige Eier beim Durchleuchten auffallen müßten, fanden bei der Frau keinen Glauben. Die Sache sprach sich bald herum und an Vorwürfen gegen die Stadt fehlte es selbstverständlich nicht. Einige Stunden später kommt eine Verwandte der Frau aufs Rathaus gelaufen, mit dem Bekenntnis, sie habe Eierschalen mit Sand gefüllt und der fragl. Frau gebracht, um ihr einen Spuk zu spielen; sie habe nicht geglaubt, daß die Frau gleich in den städtischen Laden laufe und daß die Sache von

Der Sinn der Waffenbrüderlichkeit.

Aus Budapester und Wiener Pfingsttagen.

Von Dr. Richard Bahr-Berlin.

II.

Die Ungarn behaupten, daß sie von uns verkannt würden und haben in den Pfingsttagen um die reichsdeutsche Seele zu werben gesucht. Sie erklären — und darin werden sie im allgemeinen Recht haben — daß unsere Vorstellung von ihrem Lande sich in ein paar Schlagworten erschöpfe: Puszta, Zigeunermusik, wenn's hoch kommt, die Erinnerungen an einst genossene Budapester nächtliche Vergnügtheiten, die, nebenbei, unter der Wucht des zweijährigen Krieges mittlerweile stark abblaßten. Und ferner versichern sie, man hätte sie bislang bei uns zu sehr durch die Wiener Brille oder, wie Franz Herczeg das in der soeben begründeten „Ungarischen Zukunft" ausdrückt, durch die von „deutsch-ungarischen Kirchturmspolitikern" gesehen. Selber sollten wir kommen und selbst urteilen. Das war der ernste Grundton, von dem ich in meinem früheren Aufsatz sagte, daß er durch alle Reden und Gespräche klang. Der ernste und mitunter nicht mehr ganz waffenbrüderliche Grundton. Denn durch ihn schrillte leise zumeist, aber mitunter doch auch ganz unverdeckt der Gegensatz zu Oesterreich und zum österreichischen Deutschtum. Der Gegensatz ist am letzten Ende so alt wie die Verknüpfung Ungarns mit dem Habsburger Reich. Er bedeutet nicht — und soll auch gar nicht bedeuten — daß man in Ungarn an die Lösung des halbtausendjährigen Bandes denkt. Dazu sind die Ungarn viel zu kluge, auch in auswärtigen Geschäften viel zu erfahrene Politiker. Sie wissen nur zu gut — und wenn sie's nicht wüßten, hätten sie's in diesen zwei Jahren genugsam erkennen müssen — daß das Leben der Kleinstaaten in unseren Zeitläuften ein Dornenweg ist, und sie möchten Großstaat bleiben und Großmachtpolitik treiben können. Zudem ist die Stellung der Monarchie in dem Lande, die Anhänglichkeit an die Dynastie so lebhaft wie nur je zuvor. Aber die Ungarn befürchten eine Benachteiligung ihrer wirtschaftlichen Interessen durch die andere Reichshälfte, von der sie meinen, daß sie sie auf dem Standort des Agrarstaates festhalten wolle, und zum andern haben sie das Bedürfnis, alte Rechnungen, die im Grunde längst beglichen sind, nochmals durchzublättern. Zweimal im Laufe der letzten 150 Jahre sind die Ungarn von Oesterreich, vom deutschen Oesterreich hart angefaßt worden. Josef II., der Reformkaiser, hatte auch in das Land jenseits der Leitha einen frischen Luftzug hineingeleitet. Er hatte die Leibeigenschaft aufgehoben, ein Toleranzedikt erlassen, den Zunftzwang beschränkt und die Vorrechte des Adels beseitigt. Aber als er die Komitatseinteilung vernichten und die deutsche Geschäftssprache dem Magyaren aufzwingen wollte, war er gescheitert. Und sein Nachfolger hatte, um das Land zu beruhigen, eilends alles zurücknehmen müssen, das Nützliche und Heilsame mit dem Unnützen. Dann hatte noch einmal, nach der Revolution von 1848, Alexander Bach, von Felix Schwarzenberg angeregt und getrieben, den Versuch gemacht, die nationale Adelsverwaltung durch ein System der Zentralisation und Germanisation abzulösen. Auch hier war im einzelnen dem Lande manches Gute gebracht worden. Den früheren Hintersassen war ihr Recht geworden gegenüber den Grundherrn; die ganze Verwaltung war ohne Frage moderner, korrekter, unparteiischer geworden. Aber das Verfahren war unpsychologisch gewesen; man zog die Zügel zu straff an und verletzte das Volksgefühl auch dort, wo man es hätte schonen sollen. Ströme von Bürgerblut wurden vergossen, und die landfremden Beamten, denen das Werk der Germanisation überlassen ward, die sogenannten „Bachhusaren", waren in der Mehrzahl nicht einmal Deutsche, sondern derbzugreifende Tschechen, die allen Nationen in gleicher Weise vor den Kopf stießen und in ihrem unitarischen Eifer selbst vor den Treuesten der Treuen, den Siebenbürger Sachsen, nicht Halt machten. Indes auch Alexander Bach scheiterte wie 70 Jahre zuvor Kaiser Josef gescheitert war. Und am Ende der unglücklichen — auch für Oesterreich unglücklichen — Epoche, die die Sonderstellung Ungarns ein allemal hatte zertrümmern sollen, stand der Ausgleich von 1867, der dem Magyaren statt der Autonomie, die sie ursprünglich nur angestrebt hatten, die fast völlige staatliche Unabhängigkeit bescherte. Seither ist die von Wien wie mehr ernstlich angetastet worden. Manche weitergehenden Wünsche sind dann auch noch mitten im Kriege still erfüllt worden; von anderen haben gerade unter den Erfahrungen und Nöten des Krieges die einsichtigen Kreise Ungarns ebenso schweigend Abschied genommen. Unter diesen Umständen hatte es eigentlich nicht viel Sinn, uns verharschte Wundenmale zu zeigen. Wenn es an's Aufrechnen ginge, könnten am Ende auch die Oesterreicher alte Rechnungen präsentieren und vielleicht mochte es dann geschehen, daß die ihrigen erheblich jüngeren Datums wären. Magyaren und Deutschösterreicher haben in diesem Kriege sich gleich tapfer, mit der nämlichen Todesverachtung geschlagen. Wenn das alte Reich, dessen unreettbarer Verfall ehedem Neidern und Feinden als nahebevorstehende, eifrig bebrütete Tatsache galt, sich während des Weltringens wie in Phönix aus der Asche erhob, ist das im wesentlichen ihrer beider Verdienst. Auf diesem Boden, sollte man meinen, müßte doch ein dauernder, ein wirklich unbefristeter Ausgleich auch der Seelen möglich sein. Wie der etwa auszusehen hätte, hat Josef Szterenyi vor ein paar Wochen in Salzburg gezeigt, indem er den Deutschen in Oesterreich, den Magyaren in Ungarn die Rolle des Staatsvolkes zuwies. Beide haben das gleiche Interesse, daß die bestehenden Dämme nicht eingerissen werden und die slavischen Wogen nicht zischend und brodelnd zusammenströmen.

Aus dem Mannheimer Kunstleben.

Vom Freien Bund.

Es sei nochmals auf den Vortrag von Prof. H. Eberhardt Offenbach hingewiesen, der am Freitag, den 30. Juni, ½9 Uhr über: „Geschmack und Qualität bei Bazarettbeschäftigung und Berufsübung Kriegsbeschädigter" spricht. Der Zutritt ist für jedermann unentgeltlich.

MARCHIVUM

schlimmen Folgen begleitet sein könnte. Mit tiefem Bedauern leistete sie Abbitte. Der Vorfall zeigt, wie Schwätzereien und Verdächtigungen zustande kommen, und wie Vorwürfe gegen die Stadtverwaltung, die hinsichtlich der Lebensmittelversorgung jederzeit doch nur das Bestmögliche zu tun bestrebt ist, oft unberechtigt gemacht werden. Hätte die Sache nicht eine so komische Seite, so dürfte es sich zur Verhütung ähnlicher Vorkommnisse zweifellos empfehlen, in solchen Fällen strafend einzuschreiten.

*** Neue Erwerbsmöglichkeiten für kriegsverletzte Offiziere und andere Kriegsteilnehmer.** In der neuesten Nummer der „Fürsorge für Kriegsteilnehmer", der ersten und ältesten Zeitschrift für das gesamte Kriegsfürsorgewesen, wird auf Grund einer sehr interessanten Abhandlung des bekannten Burenkämpfers (leider jetzt gefallenen) Oberleutnants Lemp auf die guten Aussichten und Erwerbsmöglichkeiten in der Wach- und Schließbranche hingewiesen. Hierzu hat der Vorsitzende des Internationalen Verbandes der Wach- und Schließgesellschaften noch besondere Anweisungen veröffentlicht und festgestellt, daß gerade die gleich dem Militär organisierten Wach- und Schließunternehmen nicht nur für Offiziere, sondern auch für alle anderen Kriegsteilnehmer, soweit sie neue Beschäftigungsmöglichkeiten als Kriegsverletzte suchen, ein sehr aussichtsreiches Arbeitsfeld darstellen und als geeignetes Betätigungsgebiet empfohlen werden können. Für Offiziere würden die Stellungen als Leiter, Inspektoren und Ober-Inspektoren, Filialdirektoren, für andere Kriegsteilnehmer als Wachbeamte, Oberwächter, Wachmeister, Kontrolleure usw. in Frage kommen. Es handelt sich dabei für eingearbeitete Kräfte um gut bezahlte Stellungen, ja bei einzelnen Gesellschaften ist mit der Anstellung Pensionsberechtigung verbunden. Nähere Auskunft erteilt auch der Reichsverband der privaten Vereine für Kriegsfürsorge (E. V. Berlin SW. 68, Charlottenstr. 77), dem die Organisationen der Wach- und Schließbranche als Mitglied angeschlossen sind.

Sechste Vollversammlung der Handelskammer Mannheim

vom 27. Juni 1916.

1. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende, Herr Geh. Kommerzienrat Engelhardt, des Ablebens des ehemaligen, langjährigen Mitgliedes, Herrn Kommerzienrat Adolf Ritzhaupt-Heidelberg und des bisherigen Mitgliedes, Herrn Hermann Schwiefert-Weinheim.

2. Die Kammer war von der Regierung aufgefordert worden, sich über die Erfahrungen mit der Sommerzeit zu äußern und insbesondere darüber, ob sie beibehalten oder gegebenenfalls erweitert werden sollte. Da die Erfahrungen überwiegend günstig sind, wird die Kammer der Großh. Regierung empfehlen, daß die Sommerzeit auch im Frieden beibehalten und unter der Voraussetzung, daß auch der Sommerfahrplan zum 1. April in Kraft trete, auf den Monat April ausgedehnt werde.

3. Der beratende Ingenieur Dr. Blochmann in Kiel hat der Kammer eine Denkschrift über eine durchgreifende Kalenderreform und insbesondere über die Festlegung des Osterfestes unterbreitet, wofür die Kammer ebenso wie der Deutsche Handelstag und der Internationale Handelskammerkongreß schon seit Jahren eingetreten war. Mit Rücksicht auf die notwendigen langwierigen Verhandlungen wurde nach dem Bericht des Syndikus, Herrn Dr. Blaustein, beschlossen, die Denkschrift dem Deutschen Handelstage zur Veröffentlichung zu übersenden. Gleichzeitig erklärte sich die Kammer bereit, hierzu einen Beitrag zu leisten.

4. Am 4. und 6. Juni hielt der Deutsch-Oesterr.-Ungar. Wirtschaftsverband eine Tagung in München ab, bei der die Handelskammer durch ihren Präsidenten, Herrn Geh. Kommerzienrat Engelhardt, und ihren Syndikus, Herrn Dr. Blaustein, vertreten war. Ueber das Ergebnis berichtete der Vorsitzende.

5. Der Vorsitzende, Herr Geh. Kommerzienrat Engelhard, berichtete ferner über die süddeutschen Kanalprojekte und das Interesse, das Mannheim an ihnen hat, sowie über die im Gange befindlichen Verhandlungen zur Gründung eines Südwestdeutschen Kanalvereins Rhein—Donau.

6. An der Kommissionssitzung des Deutschen Handelstages, in der über die Errichtung eines Wirtschaftlichen Generalstabes beraten wurde, haben der Vorsitzende, der darüber Bericht erstattete, und der Syndikus teilgenommen.

7. Die öffentliche Berichterstattung der Kammer ist zwar in der Hauptsache vorerst eingestellt worden. Dagegen hat die Kammer an eine ganze Reihe von Behörden der Zivil- und Militärverwaltung Berichte zu erstatten. Es wird beschlossen, dafür einzutreten, daß bei dieser Berichterstattung eine Arbeitsteilung erfolgt. In diesem Zusammenhang wird weitgehende Papierersparnis bei allen Vereins- und Gesellschaftsberichten empfohlen.

8. Der Hilfsbund für kriegsverletzte Offiziere hat sich an die Handelskammer um Unterstützung seiner Bestrebungen gewendet. Die Handelskammer beschließt nach dem Vorgange des Deutschen Handelstages, in einem Rundschreiben auf die Bestrebungen des Hilfsbundes hinzuweisen.

9. Der 2. Vizepräsident der Kammer, Herr Michael Rothschild, berichtet über die neue Bekleidungsverordnung und seine Tätigkeit in dieser Angelegenheit in Berlin. Dabei beklagt sich der Redner insbesondere über die geringe Berücksichtigung Badens bei der Vorbereitung dieser Angelegenheit.

10. Diese Klage wird unterstützt und dahin erweitert, daß überhaupt Baden bei den Zentralstellen in Berlin nicht immer die notwendige Berücksichtigung gefunden habe, insbesondere bei Vorberatung wichtiger kriegswirtschaftlicher Maßnahmen.

11. Ueber die Einrichtung einer Neutralen Verteilungsstelle für Heereslieferungen in Baden wird Bericht erstattet. Vertreter der Handelskammer Mannheim ist Geh. Kommerzienrat Engelhardt; zu dessen Stellvertreter wird Geh. Kommerzienrat Vögele gewählt.

12. Ein Mitglied der Direktion der Amtlichen Handelsstelle deutscher Handelskammern in Warschau wird demnächst einen Sprechtag in Mannheim abhalten, an dem, ähnlich wie früher bei den Besuchen der Handelssachverständigen, den Firmen Gelegenheit gegeben sei, in einer persönlichen Aussprache ihre Wünsche vorzutragen und sich geeignete Auskünfte zu beschaffen. Näheres wird noch bekannt gegeben werden.

13. Ueber die in Arbeit befindlichen und früher verfertigten Kriegs- und friedenswirtschaftlichen Denkschriften wird berichtet.

14. Nicht weniger als zehn vorliegende Beitrittsgesuche werden abgelehnt und beschlossen, gegen die unerhörte finanzielle und organisatorische Zersplitterung im Vereinswesen erneut Stellung zu nehmen.

15. Weitere Berichte werden erstattet über den Badischen Handelstag, den Stand der Frage der Sicherung der Auslandsforderungen, die Rohstoffversorgung nach dem Kriege, die Organisation der Binnenschiffahrt, die Wiedereinschaltung des Handels, insbesondere des Getreidehandels, die Kriegstagung des Verbandes für das kaufmännische Bildungswesen.

Vereinsnachrichten.

*** Vom Odenwaldklub.** Am Sonntag den 2. Juli unternimmt der hiesige Odenwaldklub seine 7. Monatswanderung. Er hat diesmal als Ziel den Pfälzerwald gewählt. 8.00 Uhr hält der um 7.40 Uhr in Ludwigshafen abgehende Zug an Station Breitenstein im romantischen Tale des Speyerbaches und hier beginnt die Wanderung im erquickenden Hochwald, in dem sie sich fast bis zum Schluß erstreckt. Nach zweistündigem, angenehmem Aufstieg ist schon die erste Raststelle, das 465 Meter hoch gelegene Forsthaus Heldenstein, in Sicht. Während des 1½stündigen Aufenthalts ist die alte Schanzenanlage und das Denkmal auf dem Schänzel zu besichtigen. Dort wehrten in hartem Kampfe Ende des 18. Jahrhunderts Preußen und Bayern vereint dem Andringen der welschen Scharen, die aber durch Verrat die Verteidiger bezwangen und dann die herrliche Pfalz verwüsteten. Die Schanzen überragt der aussichtsreiche nahe gelegene Schänzelturm. Auf ebenem waldigen Pfad geht die Wanderung weiter bis zur Jagdhütte am Teufelsberg. Dicht darunter erhebt sich die altersgraue Ruine Modeneck, die hübschen Blick in das Modenbachtal gestattet. Ueber die „drei Buchen" gehts dann zum Tal des Modenbaches, an dessen Ausgang die zweite Raststelle, die Buschmühle, gelegen. Hier gibt es Kaffee (Zucker ist mitzubringen) und man kann ruhen von der bisher 4½stündigen Wanderung. Am Berghang des Blätterberges entlang geht sich über die Mariengrotte und das Dörfchen Weyher die Wanderung fort zur Schlußstation Rhodt. Nach kurzer Einkehr in der „Sonne" soll die Oberlandbahn in Extrawagen die Wanderer aufnehmen, sie in rascher Fahrt (40 Pfg.) nach Neustadt bringen, von wo die Züge 7 Uhr 49 und 8 Uhr 25 zu erreichen sind. Die Wanderung ist kaum mehr als 5 Stunden, landschaftlich wechselreich, meist schattig und bequem. Die Mitnahme allen Mundvorrats ist notwendig. Durch Entgegenkommen der Pfälzischen Eisenbahnen wird am Bahnhofsschalter Ludwigshafen eine Odenwaldklubfahrkarte (M. 1.55) ausgegeben. Alles Nähere über die Wanderung besagen die Wanderkärtchen, die für 5 Pfg. an den bekannten Stellen (auch Freitags im Klubheim „12 Apostel") ausgegeben werden.

Aus dem Großherzogtum.

):(**Gernsbach**, 28. Juni. Verhaftet wurde laut „Murgtäler" der Arbeiter August Honecker von hier, der sich des Verbrechens gegen § 211 R.St.G. schuldig gemacht hat. Honecker, obwohl schon über 40 Jahre alt und Vater mehrerer Kinder, hatte mit einem Dienstmädchen ein Verhältnis, das nicht ohne Folgen blieb. Nach der Geburt blieb das Kind ohne jede Nahrung und starb nach einigen Tagen, worauf Honecker das Kind, in einer Schachtel verpackt, auf seinem Acker eingrub. Schon nach dem ersten Verhör gestand er die Tat ein und gab selbst den Ort an, an welchem die kleine Leiche verscharrt war. Auch das Mädchen war geständig und wird sich wegen des gleichen Vergehens zu verantworten haben.

oc. **Offenburg**, 28. Juni. Ein lustiges Stücklein von der Fleischaufnahme wird in der „Offenburger Zeitung" erzählt: In einem kleinen Dörfchen soll es gewesen sein. Den Namen verschweigt die Geschichte. Die Fleischaufnahme ist vorüber. Geheimnisvoll sagt da eine Nachbarin zur anderen: „Wi mir denn sie aber nit alles g'funde. Die hab' i drangbrocht. Obe in de Rauchkammer hab' i noch drei Säu hänge. Aber verrot mi nit." Bald war das „Geheimnis" bekannt und die Kommission erschien bei der Bäuerin zum zweiten Mal und es hieß: Die Rauchkammer aufmachen! Die Kommission wurde aber fast vom Schlage gerührt beim Anblick der „Säu", die in der Rauchkammer hingen. Es war das Herz-Aß, das Kreuz-Aß und das Eck-Aß, fein säuberlich an einem Drähtchen aufgehängt. Man muß nun wissen, daß im Volksmund das Aß beim Kartenspiel allgemein als „Sau" bezeichnet wird.

* **Offenburg**, 28. Juni. Während der Soldat Säliger versuchte, eine Platzpatrone zu entladen, explodierte dieselbe. Ein Stück der Hülse drang dem Unvorsichtigen in den Hals und verletzte die Halsschlagader. Wenn nicht ein Arzt rasch herbeigeholt worden wäre, der die Schlagader unterband und die Wunde vernähte, wäre der junge Mann verblutet.

):(**Kehl**, 28. Juni. Der Firma M. Stromeyer, Lagerhausgesellschaft in Konstanz, wurde die Genehmigung zur Anlegung eines feststehenden Dampfkessels in ihrer neu zur Erstellung gelangenden Brikettfabrik im Kehler Rheinhafen erteilt. Mit dieser Fabrik kommt ein neuer bedeutender Industriezweig in das hiesige Hafengelände. (Kehler Ztg.)

oc. **Hornberg**, 28. Juni. Wie das „Echo vom Wald" mitteilt, ist der Preis für Kirschwasser ungemein gestiegen. Schuld daran ist einesteils die große Nachfrage, da viel ins Feld geschickt wird, dann aber auch die geringe diesjährige Kirschenernte. Doch auch die Spekulation scheint ihre Hand im Spiele zu haben. So lange der Preis auf 3—3.50 M. für den Liter hielt, konnte man vielfach Kirschwasser nicht erhalten. Jetzt, nachdem der Preis auf 5 M. und höher gestiegen ist, wird Kirschwasser angeboten.

oc. **Immendingen**, 28. Juni. Der 16jährige Sohn des Eisengießers Adolf Dessel in Hochzimmern wurde im Basaltwerk totgedrückt.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

p. **Frankenthal**, 27. Juni. Ueberfahren ließ sich von einem von Worms kommenden Zuge ein in den 40er Jahren stehender Mann. Er wurde so zugerichtet, daß seine Persönlichkeit nicht sofort erkannt werden konnte, es dürfte sich aber um den abgängigen Metzgermeister Georg Weyrauch von hier handeln.

© **Neustadt a. H.**, 28. Juni. Wie man es machen soll, wenn man einen angemessenen Heimatpreis erzielen will, hat die Stadt Landau bewiesen. Sie läßt in ihren großen Wäldern die Heidelbeeren gegen Bezugsscheine ernten. Die Sammler sind gehalten, das Erträgnis der Stadt Landau zur Verfügung zu stellen zum Preis von 25 Pfg. Die Stadt hat zu diesem Zweck Sammelstellen in den Waldorten errichtet und eine wirksame Kontrolle eingeführt. Sollte die städtische Bevölkerung nicht den ganzen Betrag konsumieren, so wird der Rest an die Landauer Konservenfabriken zum Einmachen abgegeben. Die Stadt Kaiserslautern hat für ihre Bevölkerung sich die gesamte Heidelbeerernte von Elmstein gesichert.

Gerichtszeitung.

*** Die Kriegsfürsorge betrogen** hat die Ehefrau Anna Kremer aus Sandhofen in unvergleichlicher Weise. Ihr Mann ist städtischer Arbeiter, steht im Felde und sie erhält mit ihren 4 Kindern außer der Kriegsunterstützung noch ein Teil des früheren Verdienstes ihres Mannes ausbezahlt. Von August 1914 bis Mitte April 1915 hat sie nun die Kriegsunterstützung doppelt eingesteckt und die Kriegsfürsorge dadurch um 1400 Mark betrogen. Möglich war das dadurch, daß sie in Mannheim sowohl als in Sandhofen zur Unterstützung angemeldet war. Ob das von ihr absichtlich bewerkstelligt wurde, oder ein Versehen der Unterstützungsbehörde vorliegt, konnte nicht mehr festgestellt werden, jedoch wurde zu ihren Gunsten das Letztere angenommen. Wegen Betrugs wurde sie zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

* **Frankenthal**, 29. Juni. Vor der hiesigen Zivilkammer wurde heute das Urteil in dem Prozeß des Bankhauses Fink u. Co. in Frankfurt a. M. gegen den Rentner Abreich in Neustadt a. H. gesprochen. Die Klage des Bankhauses Fink auf Bezahlung von 100000 Mark für übernommene Bergwerkskuxen wurde abgewiesen und die Klägerin in die Kosten verurteilt.

* **Stuttgart**, 28. Juni. Der 30 Jahre alte Arbeiter Karl Eblen von Rohracker, der beschuldigt war, am 10. August vorigen Jahres den 19 Jahre alten Postaushelfer Friedrich Kammerer von Birkach und seine Geliebte Sophie Bürkle von Schwann ums Leben gebracht zu haben, wurde heute vom Schwurgericht wegen Totschlags zu der Höchststrafe von 15 Jahren Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 10 Jahren unter Anrechnung von neun Monaten Untersuchungshaft verurteilt. Der Angeklagte beteuerte bis zum Schluß der Verhandlung seine Unschuld.

§ **Zweibrücken**, 29. Juni. Im Bahnhof Pirmasens wurden seit einiger Zeit Paketsendungen beraubt, ohne daß es gelang, den Täter zu fassen. Die Diebstähle erfolgten meist nach Dienstschluß aus den verschlossenen Diensträumen und gelangten durch Beschwerden der Empfänger über Inhaltsverminderung zur Kenntnis der Postbehörde. Schließlich lenkte sich der Verdacht auf die Dienstmagd Mathilde Stadu aus Pirmasens, die bei der Hausmeisterin des Amtes bedienstet war und infolgedessen zu den Räumen Zutritt hatte. Die Ermittelungen ergaben, daß sie in einer Reihe von Fällen Schuhpakete aufgerissen und je ein bis zwei Paar Schuhe daraus entwendet hatte. Im ganzen konnten 8 solcher Fälle nachgewiesen werden. Einige der gestohlenen Schuhwaren konnten noch im Zimmer der Magd entdeckt werden. Gestern wurde sie der Strafkammer Zweibrücken verhaftet vorgeführt, wo sie geständig war und in Anbetracht ihrer Jugend und Straflosigkeit nur zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt wurde. 3 Wochen Untersuchungshaft gehen an der Strafe ab.

Letzte Meldungen.

Der italienische Bericht.

Der Widerstand der Österreicher wird lebhafter.

Rom, 29. Juni. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht vom 28. Juni. Von der Etsch bis zum Brentatale wird der feindliche Widerstand gegenüber unserem drängenden Vormarsch immer lebhafter und schwerer. Er stützt sich auf beherrschende starke, für die Verteidigung eingerichtete Stellungen. Immerhin machten unsere Truppen auch gestern merkliche Fortschritte.

Im Lagarina- und Brandtale kräftige Artilleriekämpfe. Unsere Truppen waren erfolgreich gegenüber den feindlichen Stellungen am Monte Storappola, Monte Testo und Col Santo und bemächtigten sich eines Schützengrabens an der Zugnahütte.

Längs der Front Pestina-Assach eroberten Camonda nördlich Fusina und am Monte unsere Truppen feindliche Stellungen am Monte Cavicecho, der die Gegend östlich Asiago beherrscht. Kühne Reiterabteilungen drangen im Assatal bis Pedescala vor. Auf der Hochebene von Schlegen besetzten wir den Südrand des Assatales. Die Abhänge des Monte Rasta, des Monte Interrotto und des Monte Moschiee, die von starken feindlichen Nachhuten gehalten werden, sind erreicht. Weiter nördlich näherten sich unsere Truppen, nachdem sie die Stellungen am Monte Calambara genommen hatten, dem Tale von Calinavara. Auf dem übrigen Teil der Front bis zum Brentatale ist die Lage unverändert.

In Carnimien folgten gestern auf kräftige Artillerietätigkeit eine Reihe von kräftigen Angriffen unserer Artillerie, welche feindliche Schanzen und Gräben in der Gegend des Freikofel Hochbut nahmen. Am Isonzo Artillerietätigkeit und Einbrüche unserer Abteilungen. Wir nahmen dem Feinde 353 Gefangene, darunter 7 Offiziere, und 2 Maschinengewehre ab.

Die Lebensmittelnot in Frankreich.

Paris, 29. Juni. (WTB. Nichtamtlich.) Der Mitarbeiter des „Matin", der sich mit der Untersuchung der Frage der Lebensmittelnot befaßt und Frankreich bereist, befürchtet einen bedrohlichen Mangel und Teuerungen auf den französischen Eiermärkten. Infolge des Krieges vermehrten sich die Geflügelräuber wie Füchse und Wiesel zu einer Landplage. Das Geflügel Frankreichs weise so wie so einen bedenklich geringen Stand auf. Hierzu kommen noch die Teuerung der Futtermittel und die gewissenlose Spekulation der Großhändler, sodaß ernste Zustände zu erwarten seien, an deren Abstellung die Regierung durch die Festsetzung von Höchstpreisen und eine beschleunigte Ausfuhr aus Marokko und Rußland schnellstens arbeiten müsse. In Fontarlier sei es bereits zu stürmischen Auftritten auf dem Markte gekommen, wo Frauen die Verkaufsstände angegriffen hätten. Behördliche Preisfestsetzungen hätten dort Schlimmeres verhütet.

Finnland.

c. **Von der Schweizer Grenze**, 29. Juni. (Priv.-Tel. z. K.) Die „Basler Nachrichten" melden aus Petersburg: Ein Gesetzentwurf in der Duma nötigt Finnland jetzt zur Aufbringung einer Anleihe von 200 Millionen finnländischer Mark für seinen Anteil an den russischen Kriegskosten.

c. **Von der schweizerischen Grenze**, 29. Juni. (Priv.-Tel. z. K.) Die Neue Zürcher Zeitung meldet aus Petersburg: Der Zar hat einen Erlaß unterzeichnet, der den Frauen das Recht gibt, an allen Schulen Finnlands Unterricht zu erteilen.

* * *

c. **Von der schweizerischen Grenze**, 29. Juni. (Priv.-Tel. z. K.) Die Basler Blätter melden von der Grenze: In der letzten Woche sind wieder etwa 100 elsässische Kinder, Knaben und Mädchen, aus den elsässischen Dörfern nach dem Innern Frankreichs verbracht worden. Sie kamen in einem Automobil und sechs Lastautos am letzten Dienstag in Belfort an und wurden noch in der Nacht in die Eisenbahn verladen, um in das Innere des Landes abtransportiert zu werden.

Bern, 29. Juni. (WTB. Nichtamtl.) Die hiesige lettische Sozialdemokratie veröffentlicht in der „Berner Tagwacht" eine mit Unterschriften versehene Erklärung, in der es heißt, daß die Mitglieder des angeblich lettischen Komitees in der Schweiz nur scheinbar und für gewisse Zwecke einer neutralen Haltung huldigten. Im Grunde seien sie russische Patrioten, was die chauvinistische Hetze gegen alles, was deutsch sei, in den lettischen Zeitungen Rußlands beweist. Diesen Doppelgesichtern und Handlangern des Zaren rufen wir ein „Pfui!" zu und fordern die schweizerische und die deutsche Arbeiterpresse auf, dem Geschreibsel dieser Herren gebührende Achtung zu erweisen.

Amsterdam, 29. Juni. (WTB. Nichtamtlich.) Die „Times" melden aus Athen, daß der französische und der britische Gesandte ihren Regierungen anrieten, der griechischen Regierung eine Anleihe zu bewilligen. Der allgemeine Demobilisierungstag tritt am Samstag in Kraft.

Simla, 29. Juni. (WTB. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Bureaus: Die indische Regierung hat eine Verordnung erlassen, die sich mit der Liquidation feindlicher Firmen und dem Eigentum feindlicher Personen beschäftigt und die Gesetzgebung Indiens in Einklang bringt mit dem gegenwärtigen Standpunkt der englischen Gesetzgebung. Die Zusatzakten von 1916 über den Handel mit dem Feind ermöglicht das Einschreiten gegen Firmen, deren Geschäft wegen feindlicher Nationalität oder Vergesellschaftung so geführt wird, daß es wahrscheinlich vollständig den feindlichen Untertanen zugute kommt.

Gesteigerte Tätigkeit des Vesuvs.

c. **Von der Schweizer Grenze**, 29. Juni. (Priv.-Tel. z. K.) Die „Neue Zürcher Zeitung" meldet aus Mailand: Wie aus Neapel berichtet wird, macht sich seit einigen Tagen eine gesteigerte Tätigkeit des Vesuvs bemerkbar.

MARCHIVUM

Handels- und Industrie-Zeitung

Benz & Co. und Rheinauto.

Genehmigung des Fusionsvertrages.

Im Sitzungssaale der Rheinischen Creditbank fand heute vormittag unter Vorsitz des Herrn Hofrats H. A. Marx die außerordentliche Generalversammlung der Rheinischen Automobil-Gesellschaft A.-G. in Mannheim statt, auf deren Tagesordnung bekanntlich als einziger Punkt die Uebertragung des Gesamtvermögens dieser Gesellschaft unter Ausschluß der Liquidation auf die Firma Benz & Co., Rheinische Automobil- und Motorenfabrik A.-G. in Mannheim gegen Ueberlassung von 1⅗ Mill. Mark Aktien dieser Gesellschaft stand. Vertreten waren 1415 Aktien durch 15 Aktionäre. Zur Begründung des in den Einzelheiten schon bekannten Fusionsantrages (für je 5 Rheinautoaktien 3 Benzaktien mit Dividendenberechtigung vom 1. Mai 1916, außerdem 6 Proz. Zinsen pro rata temporis vom 1. Oktober 1915 bis 30. April 1916) führte der Vorsitzende, Herr Hofrat H. A. Marx folgendes aus:

„Meine Herren!

Wie die Verwaltung unserer Gesellschaft in ihrem Bericht für das letztjährige Geschäftsjahr bereits zum Ausdruck brachte, hat der Krieg auf die Verhältnisse unseres Unternehmens eine tiefeinschneidende Wirkung ausgeübt. Die Heeresverwaltung hat die Erzeugnisse der Automobilfabriken bekanntlich mit Beschlag belegt und dadurch sah sich unsere Gesellschaft als Vertriebsstelle von Benzwagen in ihrer Tätigkeit fast gänzlich lahm gelegt. Während es unserer Gesellschaft zu Beginn des verflossenen Geschäftsjahres noch möglich war, durch Verkauf ihrer Bestände Gewinne zu erzielen, bestand diese Möglichkeit im laufenden Geschäftsjahre nicht mehr. Es konnten lediglich eine Anzahl Abschlüsse für Lieferung nach Friedensschluß getätigt werden.

Unter diesen Umständen würde das laufende Geschäftsjahr mit einem erheblichen Verlust abschließen, da die Generalunkosten der Gesellschaft zum größten Teil weiter laufen. Die Periode der Verluste würde auch während der ganzen bis jetzt noch unübersehbaren Dauer des Krieges anhalten und die Gesellschaft würde mit einer wahrscheinlich sehr beträchtlichen Unterbilanz in die Friedenszeit eintreten.

Dazu kommt, daß der Vertrag unserer Gesellschaft mit Benz & Co. am 1. Oktober 1917 zu Ende geht und bei der Benzverwaltung keine Neigung besteht, bei den infolge des Krieges völlig veränderten Grundlagen der späteren Verkaufsorganisation den Vertrag zu erneuern.

Die Verwaltung hat es bei dieser Sachlage für ihre Pflicht gehalten, Mittel und Wege zu suchen, um die Interessen der Aktionäre zu schützen und die drohenden Verluste von ihnen fern zu halten und ist überzeugt, in dem vorgeschlagenen Umtauschmodus einen Weg gefunden zu haben, der den Interessen der Aktionäre in weitgehendem Maße Rechnung trägt.

Die Ihrer Beschlußfassung vorliegende Transaktion wird umsomehr Ihre Genehmigung finden können, als Sie gegen Ihre Rhein-Auto-Aktien, deren Chancen nach den Ihnen gemachten Ausführungen im stärksten Maße beeinträchtigt sind, Aktien einer Gesellschaft erhalten, deren Bilanzziffern gerade jetzt zu Ihrer Kenntnis gelangt sind und aus denen hervorgeht, welch überaus wertvolle Aktie Sie im Umtausch erhalten.

Die Verwaltung glaubt daher, Ihnen den Antrag auf Fusion unserer Gesellschaft mit Benz & Co. zur Annahme empfehlen zu sollen."

Dem in der anschließenden Erörterung geäußerten Wunsche nach Verlesung des alten Vertrages widersprach die Verwaltung mit dem Hinweis darauf, daß er interne Angelegenheiten beider Gesellschaften berühre und daß es daher nicht in ihrem Interesse liegen könne, ihn öffentlich zur Verlesung zu bringen.

Ein Aktionär warf darauf die Frage auf, ob bei dem derzeitigen flüssigen Stande der Gesellschaft nicht die Liquidation derselben vorzuziehen sei. Andererfalls müßten seiner Meinung nach bei dem Vertrauensverhältnis, das zwischen beiden Firmen besteht, neue Verhandlungen aufgenommen werden, um zu einem günstigeren Umtauschverhältnis für die Aktionäre der Rheinauto zu gelangen.

Herr Hofrat Marx kennzeichnete diese Auffassung als absolut unzutreffend. In den Verhandlungen, die dem Fusionsvorschlage vorausgingen, sei natürlich auch die Frage der Liquidation der Gesellschaft erwogen worden. Der Liquidationswert der Aktien sei damals von der Verwaltung mit etwa 130 Prozent angegeben worden. Er habe aber soeben ausführlich dargelegt, daß, falls die Fusion nicht zustande käme, zunächst das laufende Jahr einen beträchtlichen Verlust ergeben würde, der sich bei der ungewissen Dauer des Krieges voraussichtlich noch wesentlich erhöhen würde. Wenn nun auf die Rheinautoaktien im Liquidationswert von 130 Prozent Benzaktien im Verhältnis von 5:3 angeboten werden, so entspricht das einem Kaufpreis der Rheinautoaktien von etwa 166 Prozent. Das Interesse der Aktionäre sei also voll und ganz gewahrt worden. Die Firma Benz & Co. habe dadurch den Beweis eines hohen Vertrauens geliefert, daß sie gerade jetzt bereit sei, die Rheinische Automobil-Gesellschaft aufzunehmen und nicht erst, wenn eine Unterbilanz vorliegt und der Stand der Gesellschaft sich wesentlich verschlechtert habe. Er könne daher nur die Annahme des Fusionsantrages empfehlen.

Von Seiten eines Aktionärs wurde dieser Antrag lebhaft unterstützt. Die Rheinautoaktien wurden nach seinen Ausführungen vor Bekanntwerden der Fusionsabsichten mit 125—130 Proz. gehandelt, die Benzaktien seien aber infolge des günstigen Abschlusses auf etwa 200 Prozent gestiegen. Der Vorschlag sei also nicht nur ein guter, sondern ein sehr günstiger. Auch die Aktionäre, die Rheinautoaktien höher als zu 165 Prozent gekauft haben, haben eher noch Aussichten zu gewinnen, wenn sie Benzaktien statt Rheinautoaktien durchhalten. Ein Anlaß zur Opposition liege also nicht vor und er könne daher den Fusionsvorschlag nur zur Annahme empfehlen.

Nach einigen weiteren Erörterungen, die keine neuen Gesichtspunkte mehr vorbrachten, wurde zur Abstimmung geschritten, welche die Annahme des Fusionsantrages mit 1212 Stimmen gegen 203 Stimmen der vier opponierenden Aktionäre ergab. Letztere gaben ihren Widerspruch einzeln zu Protokoll. Der Beschluß ist jedoch gültig, da die für denselben abgegebenen 1212 Stimmen erheblich mehr, als die erforderliche Drei-Viertel-Majorität ausmachen und die opponierenden Aktionäre zusammengenommen nicht einmal 10 Prozent des Aktienkapitals vertraten.

Stahlwerks-Verband A.-G., Düsseldorf.

r. Düsseldorf, 29. Juni. (Pr.-Tel.) In der heutigen Hauptversammlung wurde über die Geschäftslage berichtet:

Halbzeug. Die Nachfrage der inländischen Verkäufer war nach wie vor sehr rege. Der Verband arbeitet mit allen Kräften darauf hin, den Bedarf zu befriedigen. Bestellungen des neutralen Auslandes wurden wie bisher mit Rücksicht auf die Versorgung der inländischen Abnehmer abgelehnt.

Eisenbahn-Oberbaubedarf. Von den preußischen Staatseisenbahnen wurde ein weiterer Nachtragsbedarf an Schienen, Schwellen und Kleineisenzeug für das Rechnungsjahr 1916 in Bestellung gegeben. Trotz dieser Nachtragsbestellung bleibt aber der Gesamtbedarf hinter dem Vorjahr zurück. Es wurde mit dem kgl. preuß. Eisenbahnminister ein neuer Lieferungsvertrag für das Rechnungsjahr 1917, 18 und 19 abgeschlossen und zwar auf der Preisgrundlage von M. 129. per t für Schienen unter Fortfall des Mengenüberpreises für Schienen von 12—15 m. Mehrere umfangreiche Abschlüsse wurden auch mit dem neutralen Ausland, u. a. nach den Balkanstaaten zu befriedigendem Preis getätigt. Der Abruf an Grubenschienen war auch im Mai und Juni recht umfangreich. Die im ersten halben Jahr eingegangenen Bestellungen waren mehr als doppelt so hoch als in der gleichen Zeit des Vorjahres, was hauptsächlich auf die notwendige Befriedigung dringenden Heeresbedarfs zurückzuführen ist. Die Inlandsabrufe für Rillenschienen hielten sich auf der Höhe der letzten Monate. Aus dem neutralen Ausland wurden mehrere Bestellungen zu günstigen Preisen hereingenommen.

Formeisen. Die Lage des Inlandsmarktes ist weiter unverändert ruhig. Nur der Bedarf von Konstruktionswerkstätten, Wagenbauanstalten ist nach wie vor groß. Auf dem neutralen Ausland hielt lebhafte Nachfrage an. Es könnten leicht größere Mengen dahin abgesetzt werden, wenn die Möglichkeit schneller Lieferung vorhanden wäre, abgesehen davon, daß auch hier vor allem die Befriedigung des Inlandsmarktes angestrebt wurde.

Die nächste Hauptversammlung wurde auf Donnerstag, den 31. August anberaumt.

Englisch-französische Anleihen in Norwegen.

WTB. Christiania, 29. Juni. (Nichtamtl.) Die seit langem geführten Verhandlungen zwischen den norwegischen, französischen und englischen Banken sind durch den Abschluß einer französischen Anleihe von 25 Mill. und einer englischen Anleihe von 40 Mill. Kronen beendet. Die Anleihen sind auf 2 Jahre abgeschlossen. Man hofft in England und Frankreich dadurch, den englischen und französischen Geldern in Norwegen einen festeren Kurs zu verschaffen.

Bekanntmachung des Börsenvorstandes, Abteilung Fondsbörse.

Im Verfolg der Bekanntmachung vom 25. Nov. 1915 ist beschlossen worden, daß bei noch laufenden Zeitgeschäften in Baltimore and Ohio-Eisenbahn-Aktien die Hinausschiebung von ultimo Juni bis ultimo Juli 1916 glatt auf ohne Zinsberechnung erfolgt.

Frankfurter Effektenbörse.

Frankfurt, 29. Juni. (Pr.-Tel.) Die geschäftliche Tätigkeit der freien Börse blieb weiter sehr gering. Die Umsätze beschränkten sich auf wenige Papiere. Größere Nachfrage bestand für Benzaktien, welche infolge des günstigen Abschlusses weiter steigende Richtung verfolgten. Ferner sind Hirsch-Kupfer und Adlerwerke Kleyer als fest hervorzuheben. Deutsche Erdöl- und einige chemische Aktien wurden vorübergehend mehr beachtet. Montanpapiere ruhig bei gut behaupteter Tendenz. Elektrowerte gut preishaltend. Transportwerte still. Auf den übrigen Gebieten war das Geschäft belanglos und die Kursbewegung geringfügig.

Der Rentenmarkt verkehrte in sehr stiller Haltung. Deutsche Anleihen blieben bei mäßigen Umsätzen gut behauptet. Ausländische Fonds vernachlässigt. Privatdiskont 4,25 und darunter. Am Schluß der Börse war die Stimmung nach vereinzelten Schwankungen wieder fest. Erwähnenswert sind bei ansehnlicher Kurserhöhung Bochumer, wodurch auch Phönix, Harpener und Gelsenkirchen profitierten. Rheinmetall wurde ebenfalls höher bezahlt.

Berliner Effektenbörse.

WTB. Berlin, 29. Juni. Im heutigen Börsenverkehr zeigte sich bei guter Stimmung zeitweilig etwas mehr Lebhaftigkeit, als an den Vortagen. Dies war namentlich am Montanmarkt der Fall, im Zusammenhang mit dem gestern gemeldeten umfangreichen Schienenabschluß der Staatsbahnen. Umgesetzt bei anziehenden Kursen wurden namentlich Phönix und Bochumer. Von Industriewerten wurden Rheinmetall, Adler und Oppenheimer und Hirsch-Kupfer gekauft. Auf den übrigen Marktgebieten blieb es still. Am Anleihemarkt erfuhr der Kursstand keine Veränderung.

Berlin, 29. Juni. (Devisenmarkt.)

Auszahlungen für:	29. Geld	29. Brief	28. Geld	28. Brief
Newyork	5.17½	5.19½	5.17½	5.19½
Holland	224.75	225.25	224.75	225.25
Dänemark	158.75	159.25	158.75	159.25
Schweden	158.75	159.25	158.75	159.25
Norwegen	158.75	159.25	158.75	159.25
Schweiz	102.87½	103.12½	102.87½	103.12½
Oest.-Ungarn	69.60	69.70	69.60	69.70
Rumänien	86.12½	86.62½	86.12½	86.62½
Bulgarien	79.—	80.—	79.—	80.—

Newyorker Effektenbörse.

Newyork, 28. Juni. (Drahtb.) Der Beginn der Börse war uneinheitlich, die Kursbesserungen überwogen aber. Während der weiteren Umsätze schrumpfte die Geschäftstätigkeit erheblich zusammen. Die Kurse gingen auf großes Angebot beträchtlich zurück, wobei mexikanische Papiere die Führung übernahmen. In den späten Nachmittagsstunden konnte jedoch wieder eine teilweise Erhöhung Platz greifen. Schluß unregelmäßig. Von den Einzelheiten ist die vorübergehend recht feste Haltung der Reading und Union Pacific zu erwähnen. Auch andere gleichartige Werte waren im Kurse zeitweise gebessert. Newyork Ontarios profitierten auf die Wiederaufnahme der Dividendenzahlungen. Aktienumsatz 350 000 Stück.

NEWYORK, 28. Juni. (Devisenmarkt.)

	28.	27.
Tendenz für Geld	—.—	—.—
Geld auf 24 Stunden (Durchschnittsrate)	2.50	2.75
Geld letztes Darlehen	2.75	3.—
Sichtwechsel Berlin	73.25	73.75
Sichtwechsel Paris	5.91.—	5.90.75
Wechsel auf London (60 Tage)	4.72.—	4.72.25
Wechsel auf London (Cable Transfers)	4.76.40	4.76.40
Silber Bullion	66.25	66.—

New-York, 28. Juni. (Bondsmarkt).

	28.	27.		28.	27.
Atch.Top.Santa Fé 4% conv. Bonds	103½	104—	St. Louis S. F. 5 Bd.	73—	72½
Balt. Ohio 4½ Bds.	95—	95—	South. Pacific conv. 4 1929 M/S Bonds	87½	87½
Ches. Ohio 4½ Bs.	85½	85½	UnionPac.c.4% Bds.	93½	93½
North. Pac. 3 Bds.	65½	65½	4% Union Stat.		
N.Pac.Pr.Lien 4Bds.	92—	92—	Ml.1925 conv. Bonds	110—	110—
St. Louis and St. Franzc. pr. 4 Bds.	82—	82½	United States Steel Corp. 5% Bonds	105—	105—

NEWYORK, 28. Juni. (Aktienmarkt).

	28.	27.		28.	27.
Atch. Top. St. Fé c.	104—	104—	Northern Pacific c.	112½	113—
do. pref.	100½	100½	Pennsylvania 50 $	57½	57—
Baltimore and Ohio	87½	88—	Reading 50 $	95½	96—
Canada Pacific	175—	175—	Chicago Rock Island Pacif. Railw.	22½	22½
Ches. & Ohio c.	60½	60½			
Chic.Milw.St.Paul c.	96—	96½	Southern Pacific	96½	96½
Denver & Rio Gr.	12—	12—	South. Railw. com.	22½	22—
do. do. pref.	29½	29½	South. Railw. pref.	66½	77—
Erie com.	35½	35½	Union Pacific c.	138½	138½
Erie 1st pref.	51—	51½	Union Pacific pref.	82½	82½
Erie 2nd pref.	42—	43—	Wabash pref. c. Akt.	47½	47½
Great North. pref.	119½	119½	West Maryland com	28—	27½
Gr. North. Ore Cert.	33½	34—	Americ. Can com.	51½	51½
Illinois Centr. com.	104½	101½	do. do. pref.	109—	109—
Interborgh. Metrop.	——	16½	Americ. Locom. c.	66½	66½
co. Cons. Co	17—	24½	Amer.Smelt.&Ref.c.	91½	92—
do. Metrop. pr.	74—	74½	do. Sugar Ref. c.	109—	109—
Kansas City and Southern	25—	24—	Anac. Copp. Min. c.	80½	79½
			Bethlehem Steel	438—	440—
do. pref.	60—	60—	Central Leather	56—	56½
Lehigh Valley 50 $	77½	77—	Consolidated Gas	133—	133½
Louisv. u. Nashv.	132—	132—	General Electr. c.	165—	163—
Miss. Cans. Tex. c.	4½	4½	Mexic. Petroleum	90½	92½
do. do. pr.	12½	12½	National Lead	64½	61—
Missouri Pacific	6½	6½	Unit.Stat. Steels c.	84½	83½
Nat. Railw. of Mex.	7½	7½	Unit.Stat. Steels pr.	117½	117—
New York Centr. c.	103½	103½	Utah Copper com.	76½	76½
Ide. Ont & West c.	27½	26½	Virgin.Car.Chem.c.	39½	39½
Norfolk & West. c.	130½	131—	SearsRoebuck com.	181½	181½

Aktien-Umsatz 350 000 (500 000)

Londoner Effektenbörse.

LONDON, 28. Juni.

	28.	27.		28.	27.
2½% Engl. Konsols	60.½	60.½	Pennsylvania	59.½	59.½
5% Argentinier	—.—	98.½	Southern Pacific	101.½	101.—
4% Brasilianer	56.—	—.—	Union Pacific	142.—	141.½
4% Japan. v. 1899	75.—	75.½	Steels	87.½	87.½
3% Portugiesen	—.—	—.—	Anac.Cop.neue Akt.	17.½	16.½
5% Russen v 1906	90.—	89.½	Rio Tinto	61.—	60.½
4½% Russen v. 1909	79.½	79.½	Chartered	12/3	12/9
Baltimore and Ohio	92.—	91.½	De Beers deferred	11.½	11.½
Canadian Pacific	184.½	184.½	Lena Goldfields	1.½	1.½
Erie com.	—.—	36.½	Randmines	3.½	3.½
National Railway of Mexico	—.—	—.—	Privatdiskont	5.½	5.½
			Silber	31.½	31.½

Bankeingang 765 000 Pfd. Sterling.

Zur Insolvenz einer ungarischen Aktiengesellschaft der Holzindustrie.

Die Roheem-Holzhandels-A.-G. in Budapest, die vor einiger Zeit mit 2 Mill. Kronen Verbindlichkeiten in Vermögensverfall geraten ist, hat sich nunmehr außergerichtlich mit ihren Gläubigern geeinigt. Diese erhalten eine Quote von 15 Proz., die in verschiedenen Raten bis zum 1. Januar 1920 zu zahlen ist. Die erste Rate von 2 Prozent wird Ende 1918 fällig. Die Gläubiger haben den Vergleichsvorschlag angenommen, da im Falle eines Konkurses kaum eine Dividende zu erwarten wäre.

Gemüseausfuhr aus Holland.

WTB. Haag, 29. Juni. (Nichtamtlich.) Der Ackerbauminister hat bestimmt, daß den bei der Gemüsezentrale eingeschriebenen Exporteuren, die Erlaubnis zur Ausfuhr einiger Sorten Frühkartoffeln, Blumenkohl, Erbsen und Schotenerbsen erteilt wird.

Berliner Produktenmarkt.

Berlin, 29. Juni. Frühmarkt. Die Preise sind gegen gestern unverändert.

Berlin, 29. Juni. (Getreidemarkt ohne Notiz.) Auch heute war die Unternehmungslust nur gering, während vollwertige Ersatzfutterstoffe dringend begehrt werden, zeigte sich für billige Futtermittel nur wenig Interesse. Spelzspreumehl wurde zu niedrigen Preisen angeboten. Auch Heidekraut und Heu alter Ernte war reichlich angeboten. Für ausländische Kleie, beschlagnahmefreien Mais war die Nachfrage rege, doch fehlte es an Ware.

Chicagoer Warenmarkt.

Chicago, 28. Juni. Der Weizenmarkt eröffnete willig auf günstiges Wetter, große Zufuhren nach dem Innern des Landes sowie auf große Vorräte. Kleine Verschiffungen, Liquidation in Juliware und enttäuschende Nachfrage von außerhalb gaben den Anlaß, daß die Preise nach den ersten Umsätzen um ⅜ c. niedriger notierten. Gegen Schluß erholte sich der Markt, da feste Berichte von den auswärtigen Märkten vorlagen und Gerüchte über Exportgeschäfte umgingen. Schluß stetig.

CHICAGO, 28. Juni.

	28.	27.		28.	27.
Weizen Juni	105½	101½	Schweine: schwere	9.60	9.70
Juli	104.—	104½	Speck	13[50]-13[62]	13[50]-14[00]
Mais Juni	74½	74½	Schmalz: Juni	13.—	13.12
Juli	73½	72½	Juli	13.17	13.27
Hafer Juni	39½	39½	Pork: Juni	24.75	24.70
„ Juli	38½	38½	Juli	24.32	24.25
Schweinezuf. i. West.	117 000	14 000	Rippes: Juni	13.55	13.70
dv. Chicago	34 000	12 000	Juli	13.62	13.77
Schweine: leichte	9.50	9.60			

Newyorker Warenmarkt.

NEWYORK, 28. Juni.

	28.	27.		28.	27.
Weizen: hard Wt. Br. 2	108½	108½	Baumwolle: Newyork loko	13.10	13.10
No. 1 Northern	121½	122.—	per Juni	13.05	12.95
per Juni	—.—	—.—	per Juli	13.13	13.05
per Juli	—.—	—.—	per August	13.16	13.12
Mais loko	87½	87.—	per September	13.19	13.15
Mehl Spr. Wh. c.	475.485	475.485	per Oktober	13.27	13.23
Getreidefr. Liverpool	—.—	10.—	per November	13.35	13.32
London	—.—	10.—	per Dezember	—.—	—.—
Baumwolle: Ank. i. atl. H.	3 000	3 000	Kaffee Nr. 7, lk.	8.—	9½
in Golfhäfen	6 000	11 000	Juni	7.60	7.67
Ausf. n. England	22 000	1 000	Juli	7.75	7.85
„ d. Ct.	3 000	19 000	September	7.92	7.99
			Dezember	7.97	8.04
			Januar	8.07	8.14

Londoner Metallmarkt.

London, 28. Juni. Kupfer: Kasse 103.—, 3 Monate, 100.— Elektro per Kasse 132/28, 3 Monate —, Best-Selekted p. Kasse 143.—, 3 Monate —.— Zinn per Kasse 172.—, per 3 Monate 172.½, Blei loko Nov. per Kasse 28.½, Zink: per Kasse 65,— Dez. 53.— Antimon —.— Quecksilber —.—.

Versicherungswesen.

Jus et Justitia, Kasko-Versicherungs-Gesellschaft a. G., Mannheim.

In der diesjährigen Mitgliederversammlung wurde im Januar auf Antrag des Gesamtvorstandes einstimmig beschlossen, in dem ersten Halbjahr 1916 keine Prämien zu erheben, wobei der Gesamtvorstand ermächtigt wurde, im Laufe Juni zu entscheiden, ob und welche Prämien für das 2. Halbjahr erhoben werden sollen.

In der Gesamtvorstandssitzung, welche kürzlich unter Leitung des 1. Vorsitzenden der Gesellschaft, Herrn Major Bassermann hier stattfand, wurde zunächst von dem Geschäftsführer Glaser eine Aufstellung über die bisher erledigten und noch schwebenden Schadensfälle vorgelegt. — Da hiernach noch eine genügende Reserve vorhanden, wurde der Beschluß gefaßt, auch im 2. Halbjahr von Prämienerhebung abzusehen, nur wenn außergewöhnliche Ereignisse eintreten sollten, müßte der Gesamtvorstand zu neuem Beschluß einberufen werden. — Die Mitglieder und besonders die Angehörigen der zahlreichen, fern von der Heimat unter Waffen stehenden Mitglieder werden diesen Beschluß des Gesamtvorstands mit Freuden entgegennehmen.

Verkehr.

Rheinschiffahrt.

k. Mannheim, 29. Juni. (Eigenbericht.) Abgesehen von geringen Schwankungen, ist der Wasserstand des Rheines und des Neckars auf den Notierungen der vorigen Berichtswoche geblieben. Die Schiffe, welche mit voller Abladung von den Ruhrhäfen hier ankommen und nach den oberrheinischen Hafenplätzen Kehl-Straßburg bestimmt sind, können fast ungeleichtert durchfahren; auch von Straßburg kommen die größten Schiffe mit voller Abladung hier an, welche meistens mit Erz beladen sind und nach ihrem Bestimmungsort Ruhrort oder Alsum weiter fahren. Die Frachtenlage hat sich im Allgemeinen verschlechtert, wohl haben die Frachtsätze ihre seitherige Notierungen behalten, jedoch sind sehr wenige Frachtenreisen zu vergeben. Es wurden wieder ziemlich Kähne als Lagerschiffe verwendet. Die Frachtsätze wurden wie folgt notiert: für große Ladungen Erz von Straßburg nach Alsum bei 5 Lade- und 5 Löschtagen pro Ztr. 4 Pfg., für Rohprodukte wie Salz, Abbranden, Tonerde, Alteisen, Sand, Erz usw. ab Mannheim, Ludwigshafen oder Worms pro Ztr. 4½ Pfg. bei gesetzlicher Lade- und Löschfrist abzügl. ¼ Pfg. Provision, für Ladungen Bretter ab Karlsruhe nach den Mittelrheinstationen M. 17—18, für Ladungen Eisen ab Karlsruhe nach den Ruhrhäfen pro Ztr. 6 Pfg., für Ladungen Kalksteine ab Bodenheim nach Oberkassel bei ¼ Löschzeit 3 Pfg., bei ½ Löschzeit 3½ Pfg. pro Ztr., für Steine ab Linzer Gegend nach Rotterdam für größere Ladungen pro Last fl 1.30, für kleinere Ladungen nach anderen holländischen Häfen pro Last fl 1.50—1.75. Die Kohlenfracht in Ruhrort wird noch mit M. 1.16 pro Tonne nach Mannheim-Rheinau notiert, nach den oberrheinischen Hafenplätzen die üblichen Zuschläge und zwar nach Karlsruhe 15 Pfg., nach Lauterburg 25 Pfg., nach Kehl-Straßburg 50 Pfg. pro Tonne; ab Wesseling wird die Fracht mit 10 Pfg. niedriger als von den Ruhrhäfen notiert. Die Schlepplöhne von Ruhrort nach Mannheim werden mit 4—4½ Pfg. pro Ztr. notiert, von Mannheim nach Karlsruhe mit 2 Pfg., nach Kehl-Straßburg mit 4¼ Pfg. pro Ztr. Die Talschlepplöhne stehen auf dem Normaltarif.

Verantwortlich:
Für den allgemeinen Teil: Chefredakteur Dr. Fritz Goldenbaum;
für den Handelsteil: Dr. Adolf Agthe;
für den Inseratenteil und Geschäftliches: Fritz Joos.
Druck und Verlag der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H.

MARCHIVUM

Verkehr mit Wildpret betreffend. Sl. 951

Nach § 19 der Verordnung Gr. Ministeriums des Innern vom 11. April 1916 dürfen Jäger Wildpret nur an Kommunalverbände und die vom Bezirksamt zugelassenen Wildpreithändler veräußern.

Der Kommunalverband Mannheim-Stadt ist bereit, Wildpret das sich in gutem Zustand befindet, zu den gesetzlichen Höchstpreisen zu übernehmen. Dasselbe ist an den städt. Schlachthof abzuliefern.

Mannheim, 17. Juni 1916.

Die Direktion des städt. Schlacht- und Viehhofes

Dr. Fries.

Nähmaschinen 57992 aller Systeme werden fachmännisch u. bill. repariert, in und außer dem Hause. Postkarte genügt. 57992 Knudsen, L 8, 2.

Läuse sowie auch deren Nisse tötet rasch und sicher LAUSOL LANG D. R. P. angem.
Ausserordentlich wirksames Mittel zur Vernichtung von Ungeziefer im Schützengraben und Quartier praktisch erprobt
Unschädlich für die Gesundheit u. leicht anwendbar
Zu erhalten in Apotheken und Drogengeschäften
Chem. Fabrik Griesheim-Elektron Frankfurt a. Main 17223

Hauszinsbücher in jeder beliebigen Stückzahl zu haben Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei

Hausfrauen!
im grossen Saale des Ballhauses, Schlossgarten
wird täglich bis einschliesslich Samstag, den 8. Juli, jeweils nachmittags um 4 Uhr und 6 Uhr der neue 9094
Wasch-Apparat „So-Wasch"
(Preis nur 9 Mk.)
öffentlich vorgeführt. Das Wunderbare ist, dass der Apparat einen Zuber voll schmutziger Wäsche in der fabelhaft kurzen Zeit von nur 5 Minuten einwandfrei sauber wäscht! Ohne Einweichen — ohne Kochen — ohne Chemikalien und ohne die Wäsche zu beschädigen!
Mehr als 50% Seifenersparnis!
Der Eintritt zu den Vorführungen ist frei! Es besteht keinerlei Kaufzwang!
Es liegt im Interesse jeder Hausfrau, sich, von der unglaublichen Leistungsfähigkeit des neuen Waschapparates zu überzeugen!
Nehmen sie schmutzige Wäschestücke, gleich welcher Art, mit. Sie erhalten sie nach 5 Minuten Waschzeit einwandfrei gesäubert zurück!
Der Apparat ist nach der Vorführung im Saale zu haben!
Vorsicht vor den vielen Nachahmungen! — Kein Laden in Mannheim!
Versand des Apparates nebst genauer Gebrauchsanweisung überallhin!
G. Hirsch, Mannheim, Q 2, 13.

Man verlange nur die echten, hochprozentigen (1/5 gr 95%iges Reinlecithin)
Neura-Lecithin-Perlen
zur Kräftigung von Körper und Nerven. Blutbildend.
Idealstes Stärkungsmittel für unsere Krieger.
Kein Reizmittel. Jede Neura-Perle enthält ca. 1/5 Gramm 95%iges Reinlecithin von aromatischem, bonbonartigem Wohlgeschmack.
Beachtet Wortzeichen „Neura" und Schutzmarke.
Erhältlich in allen Apotheken. 2.75, 4.80, 7.—, 12.— Mark.

Vermietungen

Wohnungen.

Eichelsheimerstr. 25 3 St. 2 Zimmer, Küche, Keller, Speicher auf 1. Aug. zu vm. Näh. part. r. 340

Karl-Ludwigstr. 17 neben Augusta-Anl., 3 Tr., eleg. 5 Zim., Küche, Bad, Speisek., Beleuk., Wintergarten versetzungshalb. pr. alsbald od. 1. Okt. zu verm. Rich.-Wagnerstr. 52 pt. r. 51604

Käfertalerstr. 69 zwei schöne 3 Zimmerwohnungen mit Bad in freier gesunder Lage auf 1. Aug. od. später bill. zu verm. Näheres part. 51080

Möbl. Zimmer

C 1, 2 3. St., 1 freundl. möbl. Zim., sep. Eing. sof. od. spät. z. v. 348

C 2, 24 1 Tr., fein möbl. Wohn- u. Schlafzimmer zu v. 51661

Möbl. Zimmer (sep. Eingang) mit Küchenbenützung zu verm. 330 Näheres Q 4. 5 3. Stock.

Magazine.

Ca. 60 qm Lagerraum evtl. mit Büro zu verm. Näh. C 4, 13, II. 344

Umgrabung und Wiederbelegung älterer Friedhofteile betr.

No. 20215 I.

Im Hauptfriedhof hier gelangt demnächst im 6. Teil die 1. Sektion, enthaltend die Gräber der in der in der Zeit vom 15. Juli 1902 bis 16. Januar 1903 verstorbenen Kinder zur Umgrabung und Wiederbelegung als Begräbnisstätten.

Wünschen Beteiligte, daß ein in dieser Abteilung gelegenes Grab übergangen werde, so ist dies bis längstens zum 1. August 1916 beim städtischen Friedhofsekretariat — Rathaus N 1, 2. Stock, Zimmer Nr. 51 — anzumelden und hiefür die vorgeschriebene Verschonungstaxe mit 15 Mk. an die Friedhofkasse zu bezahlen.

An die Angehörigen von Verstorbenen, auf deren Gräbern der oben bezeichneten Abteilung Grabsteine sich befinden, ergeht gleichzeitig die Aufforderung, innerhalb der oben bezeichneten Frist den Grabstein zu entfernen, falls sie nicht die Uebergehung des Grabes durch Zahlung der Taxe veranlassen wollen.

Nach Ablauf der Frist wird die Friedhofkommission über die nicht entfernten Grabsteine geeignete Verfügung treffen. Sl. 100

Mannheim, den 30. Mai 1916.

Friedhofkommission:

Dr. Kuber. Zeiler.

Nr. 20637 I. Mit Bezug auf die Verordnung des Stadtrates über Spiritusverteilung vom 20. Juni 1916 machen wir darauf aufmerksam, daß Gewerbetreibenden, die vollständig vergällten Branntwein in ihrem Betriebe verarbeiten, diesen, falls ihr Bedarf nicht mehr als 50 Liter im Monat beträgt, von der hiesigen Großvertriebsstelle der Spirituszentrale (Firma J. Louis Haas) geliefert erhalten. Sl230

Mannheim, den 21. Juni 1916.

Bürgermeisteramt:

Dr. Finter.

Offene Stellen

Männliche

Techniker gesucht mit alsbaldigem Dienstantritt zur vorübergehenden Beschäftigung während des Krieges mehrere in städt. Straßenbau erfahrene, militärfreie oder kriegsbeschädigte Tiefbautechniker mit entsprechender Vorbildung (möglichst Baugewerkschule) für das technische Büro der Abteilung Straßenbau (für Entwurf, Kostenvoranschlag, Abrechnung, nivellitische Aufnahmen usw.) sowie für Abteilung Stadterweiterung Hochbautechniker mit Erfahrung in Städtebau. Bewerbungen mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften sind unter Angabe der Militärverhältnisse, der Gehaltsansprüche und des Zeitpunktes des Dienstantrittes zu richten an Tiefbauamt Mannheim. Sl248

Mannheim, 26. Juni 1916.

Tiefbauamt:

J. V. Herowitz.

Weibliche

Verkäuferin und Lehrmädchen der Goldwaren-Branche sofort gesucht. 256 Franz Arnold Nachf. Uhren & Goldwaren.

Tücht. Alleinmädchen zu kleiner Familie sofort gesucht. 60175 Elisabethstraße 8, part.

Einfaches Mädchen auch tagsüber gesucht. 294 J 7, 20, part.

Ordentl. Mädchen zur Aushilfe od. tagsüber gesucht. J 7, 20 I. 324

Unabhängige Monatsfrau oder Mädchen sofort gesucht. 60180 E 4, 1, 3 Treppen.

Junge Monatsfrau oder Mädchen für einige Stunden nachm. ges. Hafenstr. 26, im Laden.

Saubere Monatsfrau von 1/2 8—1/2 10 Uhr vorm. für Reinigung eines II Geschäftes sofort gesucht. Gefl. Angebote unt. 60204 an die Geschäftsst. ds. Bl.

Verkäufe

Mehrere 100 Mtr. langer, guterhaltener Bretterzaun mit Kiefern-Pfosten zu verkaufen. Anfragen unt. Nr. 45327 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Mandel-Seife-Ersatz ohne Seifenkarten frei verkäuflich, für Toilettenzwecke und Bad. 60 Gramm-Stück im Karton zu 100 Stück Mk. 18.—, 50 Stück Mk. 10.— ab Berlin Nachnahme Waschblöcke, 10 Stück Mk. 10.—. Nur bei sofortigem Auftrag sind diese Preise gültig. E. Gerzymisch, Berlin N. 58, Kanzowstr. 5. Fernsprecher Norden 2939. 17257

Besondere Gelegenheit! 1 Schlafzim., 1 Plüschgarnit., Küche, 1 Diwan, 2 Betten, 1 Waschkom., 1 Chaiselongue 1 Büfett. Heuer, U 4, 23, II 10317

Sehr gut erhaltene Pianos preiswert abzugeben. Donnecker, L 1, 2.

Speise- und Herrenzimmer in vornehmer solider Ausführung, gegen Barzahlung preiswert zu verkaufen. 59896 Möbellager Schwalbach, B 7, 4. Anzusehen von 3—7 Uhr.

Briefmarkensammlung Katalogwert 4500 M. zu verk. für 1500 M. Angeb. u. Nr. 342 a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Schlafzimmer weiß emailliert, fast neu, wegen Wegzug billig abzugeben, Händler verbeten. Anzusehen bei Moor, G 7, 20. (350)

Kauf-Gesuche

Jagdwagen mit Gummirädern zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 60212 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Zahle die höchsten Preise für Getr. Kleider, Schuhe Möbel, Zahngebisse etc. Frau Starkand T 2, 8. 13

Beachtet nur hier! Wer die besten Preise erzielen will, für bessere getragene Herren- und Damenkleider, sowie Schuhe, auch für aller Art gebrauchtes Möbel, wende sich nur an Frau Rithe, H 3, 7. Postkarte genügt.

Möbel, Sofa, Diwan, Nähmaschine kauft zu hoh. Preisen Frau Rosenberg, Kepplerstr. 40. 58633

Miet-Gesuche

Für Anfang Juli vornehm möblierte Wohn- und Schlafzimmer in besserem Hause mit Badegelegenheit, elektr. Licht von einem Herrn zu mieten gesucht. Angebote u. Nr. 326 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Heirat

Heirat. Herr, Ende der Dreißig (Beamter), sucht, weil hier fremd, Damenbekanntsch. Nichtanonyme Zuschr. unt. Nr. 338 an die Geschäftsst.

Vermischtes

Einz. Herr sucht Witwewohner eig. Wohng. Schön möbl. Wohn- u. Schlafzim. verfügbar. Näh. C 4, 13 II. 345

Anstriche u. Tapez. billig Küchentünchen 6 Mk. usw. Maler Lüß, Langstr. 30.

Schneiderin empfiehlt sich bei billigster Berechnung. 20 Q 5, 13, 1 Treppe links.

Der Staatsanwalt.

Roman von Artur Brausewetter.

(Nachdruck verboten.)

30) (Fortsetzung.)

„Ich bedauere, daß der Zustand der Angeklagten diesen Antrag notwendig macht," erwiderte der Staatsanwalt mit derselben unerschütterlichen Ruhe, mit welcher er dem ganzen aufregenden Vorgang gefolgt ist — „ich hätte die Verhandlung heute gern beendet gesehen."

„Auch ich hatte die feste Absicht, die Sache zu Ende zu führen," sagte der Vorsitzende, „indes ist der Antrag des Herrn Verteidigers leider nur zu begründet — wir werden uns deshalb bis auf übermorgen vertagen da der morgende Tag ein Feiertag ist."

Sechzehntes Kapitel.

Dichte Schneeflocken — nicht schwächlich mehr und ängstlich ringen sie sich aus dem düsteren Grau des Novemberhimmels wie noch vor wenigen Tagen. In übermütigem Gestöber einander sich haschend und jagend, tänzeln sie mit selbstbewußtem Behagen von ihrer Höhe herab und legen sich in fester, weißer, leuchtender Decke auf die hartgefrorene Erde — sie haben nichts mehr zu fürchten, der Sieg, der schwer errungene, ist ihr — der Winter ist da! Schlitten eilen über die glatte weiche Bahn — wie das Triumphgeläute des Winters jubelt und jauchzt ihr Geschelle durch die durchsichtig klare Luft.

Im Arbeitszimmer des Staatsanwalts herrscht Dämmerung. Schon zweimal hat die eifrige Wirtin Versuche gemacht, die Lampe anzuzünden — er hat sie jedesmal gehen geheißen — er will noch kein Licht — er will allein sein — allein mit den Gedanken, die in diese dunkelnde Dämmerung so trefflich passen.

Er steht am Fenster, das milde Haupt an die Scheiben gelehnt — so starrt er hinaus in das lustige Gestöber da draußen, auf die langgestreckte Straße, auf deren weiße Decke das eben angezündete Gaslicht seine schimmernden, scheuen Reflexe wirft.

Morgen soll die Entscheidung fallen! Nicht für die Angeklagte — für die ist sie gestern bereits geschehen. Nach dieser Vernehmung des Dachdeckers Hock ist ihre glänzende Freisprechung noch sicherer geworden, als sie es bereits seit Tagen war — niemand mehr zweifelte an ihrer Unschuld — niemand — nur er allein! Und er stärker noch und hartnäckiger denn je!

Und nun soll er morgen vor dem Forum derer, die aus ihren Richtern ihre Verteidiger, ihre Verehrer geworden sind, die Anklage vertreten, das Schuldig über sie sprechen, soll die Strafe gegen sie beantragen, die auf den Mord gesetzt ist? Das Schuldig! Wie würden sie ihn verlachen und verhöhnen, wenn er, der einzige, auch nach dem gestrigen Verhandlungstag, nach dieser Vernehmung des hartbeinsten Zeugen, mit seiner Anklage hervortrete; der Justizrat nicht nur und sein eitler Kollege, nein, die Geschworenen ohne Ausnahme und das gesamte Publikum, dessen Liebe und Begeisterung für die Angeklagte gewachsen war mit jedem Tag, das sie seit der gestrigen Verhandlung, da sie ohnmächtig vor Ermüdung und Erschöpfung im Schwurgerichtssaal zusammengebrochen war, zur Märtyrerin erhoben hatte, die unschuldig litt für die gute Sache.

Und er? Warum erhob sich auch in seinem Herzen immer wieder eine Stimme der Sympathie und Liebe für dieses wunderbare Wesen, von dessen Schuld er doch unwiderleglich überzeugt war?! Wenn — einen Augenblick ging er, in tiefstes Nachdenken versunken, durch das Zimmer. —

Warum eigentlich dies alles?! Warum wollte er sich zum Gegenstand des Spottes und Hohnes machen lassen für nichts und wieder nichts?! Ja, wenn er noch etwas dadurch erreichte! Aber so . . . Was für einen Zweck hatte es überhaupt noch für ihn, mit einer Anklage hervorzutreten, deren Fruchtlosigkeit von vornherein ausgemachte Sache war? Wäre es am Ende nicht viel klüger und richtiger gehandelt, wenn er dieses Mal eine Ueberzeugung unterdrückte, gegen die so viele stichhaltige Einwände sich erhoben?! Er erschrak vor diesem Gedanken, der ihm heute zum erstenmal gekommen war. Solche Versuchungen konnten auch nur Macht über ihn haben in einer Dämmerstunde wie in dieser. Er wandte sich mit einer schnellen Bewegung zum Schreibtisch und wollte eben nach Licht klingeln, als auch schon die Wirtin eintrat — die brennende Lampe in der Hand.

„Ein Herr ist draußen. Er wünscht den Herrn Staatsanwalt allein zu sprechen — hier seine Karte."

„Ich lasse bitten." Und ehe er Zeit gefunden, die Karte zu lesen, stand bereits der Justizrat Riebert vor ihm.

Eine eigentümliche Feierlichkeit lag auf seiner Erscheinung und sprach aus jedem Wort. Man merkte dem Mann, den das Leben so wenig in seine strenge Schule genommen hatte und der darum auch nie gelernt hatte, sich selber zu beherrschen, den Unwillen an und den Zwang, den ihm dieser Besuch verursachte, und so große Mühe er sich auch gab, ihn in das Gewand einer gespreizten Feierlichkeit zu hüllen; das Kleid saß ihm nur schlecht, und bei jeder Gelegenheit lugte der Verdruß und Aerger in seiner nackten Blöße heraus.

„Sie werden sich den Zweck meines Besuches nicht leicht erklären können, Herr Staatsanwalt," begann er sehr langsam, und seine Art zu sprechen hatte etwas so Schleppendes, Wiegendes, daß man immer fürchtete, er müsse bei dem nächsten Wort ersticken.

„Ich weiß in der Tat nicht — aber ich bitte sehr, Platz zu nehmen, Herr Justizrat."

„Ich danke — ich habe Eile — und muß kurz sein," sagte der Justizrat, aber er setzte sich doch auf den angebotenen Stuhl.

„Herr Staatsanwalt — der Grund, der mich zu Ihnen führt, ist eigentümlicher, fast heikler Art, und in solchen Fällen habe ich das Prinzip, ohne jede Umschweife und Vorbereitungen auf die Sache selbst zu kommen. Ich bin meiner Tochter wegen hier."

„Ich dachte es mir."

„Ich hörte soeben von meiner Frau, daß Gerda vorgestern bei Ihnen gewesen ist. Sie hatte es ihrer Mutter sofort gesagt, in ihrer Harmlosigkeit dachte sie nicht einmal daran, aus diesem etwas sonderbaren Besuch ein Geheimnis zu machen. Ich aber — ich stehe etwas anders zu der Sache. Ja, diese offene Mitteilung meiner Tochter ist die Veranlassung dieses Besuches. Ich bin gekommen, Sie um eine Erklärung zu ersuchen."

„Diese Erklärung, Herr Justizrat, fällt mir nicht schwer, Ihr Fräulein Tochter ist aus eigenstem freien Antrieb zu mir gekommen. Freilich hatte sie ein gutes Recht, vielleicht eine Pflicht zu diesem Schritt — denn Ihr Fräulein Tochter und ich sind verlobt."

Der Justizrat schien auf diese Antwort vorbereitet zu sein — aber daß man sie ihm mit einer solchen Ruhe, fast als etwas Selbstverständliches gab, das ihn erst in zweiter Reihe anging, das empörte ihn.

„Herr Staatsanwalt — Sie haben vor Zeiten um meine Tochter angehalten — ich bat Sie um eine Wartezeit — doch genug — wenn Sie beide verlobt sind, so bleibt mir freilich nichts übrig, als mich einverstanden zu erklären."

Er war hochrot geworden — solche Anstrengung hatte ihm das letzte Wort gekostet.

„Ich danke Ihnen," sagte der Staatsanwalt ebenso verbindlich wie kühl.

„Allerdings," fuhr der Justizrat fort, „gebe ich diese Einwilligung in einer Voraussetzung, die mir selbstverständlich erscheint."

„Und diese selbstverständliche Voraussetzung?"

„Daß Sie die Anklage gegen unsere Klientin heute fallen gelassen haben."

„Herr Justizrat —"

„Sie können ja garnicht anders — die Unschuld des armen Mädchens ist erwiesen, der Schuldige so gut wie gefunden —"

„Und wenn Sie trotzdem und alledem irrten mit Ihrer selbstverständlichen Voraussetzung, Herr Justizrat?"

„Wenn ich irrte — Herr Staatsanwalt?!"

„So sagte ich."

„Dann freilich würde ich diesen Irrtum nicht meinetwegen, nicht unserer armen Klientin wegen bedauern. — Wir haben längst gewonnenes Spiel. Je mehr Sie jetzt noch für die Anklage eintreten, um so glänzender würde unser Sieg sein."

„Um wessentwillen denn würden Sie Ihren Irrtum bedauern?"

„Um Ihretwillen, Herr Staatsanwalt, um meinetwillen höchstens insoweit, als Sie nunmehr in der Oeffentlichkeit als mein Schwiegersohn dastehen würden." —

„Um meinetwillen, Herr Justizrat?! — Ich verstehe Sie nicht."

„Ich meine — so unklar sind meine Worte nicht, Herr Staatsanwalt. Sie haben es so weit getrieben in diesem Prozeß, daß Sie — verzeihen Sie mir das Wort — allenthalben die mißgünstigste Kritik heraufbeschworen haben."

„Die mir sehr gleichgültig ist, Herr Justizrat — ich bitte, zur Sache, wenns beliebt."

„Sie mag Ihnen gleichgültig sein, diese Kritik, Herr Staatsanwalt — mir ist sie es von dem Augenblick an nicht mehr, wo Sie in mein Haus als Mann meiner einzigen Tochter in Sohnesrechte treten. —

(Fortsetzung folgt.)

MARCHIVUM